

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Sonntag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Heft monatlich 2,00 Mark; durch die Post einen halben Jahrespreis 10,00 Mark. Druck: Druckerei-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH, Halle, Besenstraße 14

Abonnementpreis: 12 Heften für den Halbjahrespreis 12,00 Mark; 24 Heften für den Jahrespreis 24,00 Mark. Zusätzliche Beiträge nach Halle. Redaktion: Halle, Besenstraße 14. Tel. 21045, 21047, 22201. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Postkonto: Commerz- und Privatbank Halle. Verlagsstellen: Leipzig 1008 69 Fritz Koch Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Donnerstag, 15. September 1927

7. Jahrgang \* Nr. 217

## Der Feldzug gegen die KPD. eröffnet Zentrale-Prozess auf den 4. Oktober angesetzt — Bürgerblut-Vorstoß gegen die Sowjetunion

(Eig. Draht.) Leipzig, 15. September.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat die bereits mehrfach erwähnte Verhandlung gegen die alte KPD-Zentrale nunmehr auf den 4. Oktober angesetzt. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen die Republik haben sich die Reichstagsabgeordneten Fräulein, Hedert, Wilhelm Roenen, Kemmle, Lindau, Pfeiffer, Schmidt, Stoeder und der frühere Landtagsabgeordnete Georg Schumann zu verantworten. Entgegen den Behauptungen der bürgerlichen Presse, daß der Prozeß wahrscheinlich vertagt würde, weil der Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung der kommunistischen Abgeordneten nur während der Sommerferien des Reichstages gegeben hat, muß festgestellt werden, daß in der heutigen Sitzung des Reichstagsausschusses des Reichstages der Beginn des Prozesses am 4. Oktober offiziell bekanntgegeben wurde. Es ist als feststehend anzusehen, daß er am 4. Oktober beginnt.

Die „Nationale Zeitung“ schreibt zur Unterbrechung des Zentralsprozesses u. a. folgendes:

„Die Hindenburg-Republik will den Prozeß gerade in einem Augenblick eröffnen, wo die Arbeiterklasse ihren Kampf gegen die schwärzliche Reaktion, gegen die Mietwucherer, die Landwucherer usw. vorbereiten beginnt. Gerade in diesem Augenblick soll der Führung der kommunistischen Partei der Prozeß gemacht werden, mit allen möglichen Klagen und den bekanntesten Richter-Methoden die Führung der revolutionären Arbeiterklasse infamiert werden.“

Die Einsetzung des Prozesses hat aber auch große außenpolitische Bedeutung. Gleichzeitig mit diesem Vorgehen des Bürgerbluts wird bekannt, der deutsche Volkshäfter von Brodorski-Ranhan hätte in Moskau die Desanauerung des Genossen K. Komski durch Tschitscherin gefordert. Die Eröffnung des Prozesses gegen die KPD, in dieser Situation heißt die Eröffnung des Feldzuges gegen die revolutionäre Arbeiterklasse, gegen die Sowjetunion.“

### Streikeman offen gegen die Sowjetunion?

Der Pariser „Antranigant“ bringt die Nachricht, daß der deutsche Volkshäfter in Moskau, Brodorski-Ranhan, darauf hingewiesen habe, daß ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Sowjetrepublik eine untragbare Belastung für die deutsche Außenpolitik darstellen würde.

Wenn diese Nachricht zutrifft, so bedeutet die Demarche des deutschen Volkshäfters einen Vorstoß gegen die Sowjetunion. Es ist vollkommen klar, daß ein derartiger Schritt die direkte Unterstützung der sowjetischen Besete der französischen Presse bzw. der Poincaré-Regierung bedeutet. Abgesehen davon, daß die Sowjetregierung die französischen Angriffe vollkommen widerlegt hat, sind Deutschlands Beziehungen zu Sowjet-Rußland von einem eventuellen Konflikt zwischen der Sowjetregierung und der Poincaré-Regierung vollkommen unabhängig. Wenn Brodorski-Ranhan im Auftrag Streikeman einen derartigen Schritt vornimmt, so geht daraus hervor, daß die Eingliederung Deutschlands in die Kriegsfrent gegen die Sowjetunion in Genf große Fortschritte gemacht hat.

Die deutsche Arbeiterklasse darf auf keinen Augenblick dulden, daß die Bürgerblut-Regierung im Auftrag Chamberlains und Poincarés den Arbeiter und Bauernstaat projiziert. Mögliche Klärung der Angelegenheit muß gefordert werden. Nicht mit den Kriegsgesetzen!

### Der Katowski-Konflikt riecht nach Petroleum!

Moskau, 14. September.

Anlässlich der antisowjetischen Kampagne der reaktionären französischen Presse im Zusammenhang mit dem von Genossen Katowski unterschriebenen Erklärung schreibt die „Pravda“:

„Katowski unterschrieb die Erklärung ganz unabhängig von seiner Position als Sowjetvertreter im Ausland. Sogar die nächsterneren französischen bürgerlichen Wähler müssen es zugeben, daß diese Vorkampagne im Zusammenhang mit der Politik der englischen Konventionen gegenüber der Sowjetunion steht. Viele Zeitungen weisen darauf hin, daß der „Matin“, der die Initiative zur Antisowjetkampagne ergriffen hat, seine Inspiration aus Quellen schöpft, die dem Geheimnis des Petroleumkongloms Odebreiding nahe liegen, der bemüht ist, die französischen Petroleumbestellungen in der Sowjetunion zu hinterziehen. Man entdeckt gleichfalls spezi-

elle französische Quellen, die die Antisowjetkampagne spielen. Der rechte Flügel der französischen Bourgeoisie, der die Unfähigkeit seiner Lage im Parlament einleuchtet, erinnert sich des großen Wahlsieges der britischen Konventionen im Jahre 1925 dank dem gefälschten Sinowjew-Brief, er will sich gleichfalls des roten Gespenstes in den nächsten Wahlen bedienen.“

Die Antisowjetkampagne in Frankreich sowie in allen anderen kapitalistischen Ländern steht in engem Zusammenhang mit der allgemeinen Kampagne und mit den Repressalien gegen die kommunistische Bewegung und mit der intensiven imperialistischen militärischen Kampagne. Diese Kampagne hat sich in Frankreich insbesondere nach den Demonstrationen anlässlich des Sacco-Vanzetti-Prozesses verstärkt, die die ungeheure revolutionäre Energie des Pariser Proletariats offenbarten.“

### Bürgerblut und SPD. für Verschiebung der Einberufung des Reichstages

(Eig. Draht.) Berlin, den 15. September.

Im Ministerrat des Reichstages teilte gestern der Reichstagspräsident Loebe mit, daß die Regierung vorgeschlägt, den Reichstag

erst am 17. Oktober zusammenzutreten zu lassen, da vorher die Fertigstellung des Schulgesetzes und anderer Gebiete nicht zu erreichen sei.

Für die kommunistische Fraktion forderte der Genosse Stöder den sofortigen Zusammentritt noch vor dem 1. Oktober, um zur kommenden Mietpreiserhöhung Stellung zu nehmen. Ferner möchte vorher die Amnestiefrage beraten werden. Außerdem fordert die kommunistische Fraktion die Beratung ihres Antrages über die Fortleitung der Kriegsfürsorge für die Erwerbslosen, ebenfalls eine Frage, die vor dem 1. Oktober entschieden werden mußte.

Die Sozialdemokraten machten ihre Zustimmung zur Einberufung des Reichstages vor dem 1. Oktober von der Zustimmung der bürgerlichen Parteien zu den Anträgen der kommunistischen Fraktion gegen die geplante Mietpreiserhöhung abhängig. Da sich die bürgerlichen Parteien selbstverständlich ausweichten und die Demotanten und das Zentrum erklärten, daß sie mit einer späteren Einberufung des Reichstages einverstanden seien, ableitete sich die Sozialdemokratische Partei in die Bürgerblutfront ein und trat für die Verschiebung der Einberufung des Reichstages ein.

## Wie die Schwarzweißrotten Schnorrer fechten

Rundschreiben der holländischen Deutschnationalen an die Industriefirmen — Wahlappell an die Herzen und an die Brieftaschen — Plant der Bürgerblut Auflösung des Reichstages?

Der bekannte gültige Wind weht uns folgendes Schreiben und eine begehrierte Zahlkarte für die Deutschnationale Volkspartei, Volksoverein Halle und Saalkreis, auf den Tisch.  
Deutschnationale Volkspartei,  
Volksoverein Halle-Saalkreis.

Halle, a. S., den 6. September.  
Mitte Promenade 10. Tel. 23453.

Euer Hochwohlgeborenen!

Wir nehmen Bezug auf unsere Schreiben vom Monat Juli und August, auf welche wir leider keine Antwort erhalten haben. (1)  
Der Wahlkampf 1928 ist eröffnet. Ueber seine Bedeutung darf schon heute kein Zweifel mehr bestehen. Ein Verlust der kommenden Wahlen bedeutet nicht nur die Niederlage unserer Partei, sondern der nationalen Bewegung überhaupt; die Folge würde sein: Verbot aller nationalen Organisationen, Zerstörung der Reichswehr, Vernichtung der nationalen Wirtschaft, vor allem der Landwirtschaft, weitere Verleumdung der Beamtenschaft, Aufhebung der mühsam erlangten kulturellen Geleise.  
... Wo es wirtschaftlich gut geht, denkt überhaupt kaum noch jemand an Politik im lognanannten Bürgeramt. Hier und da mal Stahlhelm, Regimentsband, Handbund — aber nur ja nicht politische Parteien.

Und hier? Gibt das auch für uns? Die nationale Kerntruppe? Unsere Parteiorganisation? In einer Werkswoche, die Ende Oktober stattfinden soll, wird die Probe darauf gemacht.

Der beste Feind ist nicht der politisch andersondenke Gegner — der ist leicht zu finden. Gefährlicher sind die Hemmnisse in den eigenen Reihen. Mangelnde Opferwilligkeit, und am gefährlichsten die großen politischen Feeder des deutschen Bürgerturns: politische Interessentlosigkeit, Zerplitterungslust, Wahlmüdigkeit, Wohlfaulheit, Wohlfeigkeit.  
„Gegen diese ganze feindliche Welt hilft nur der gute Wille.“  
Nur er ist die Quelle des Erfolges in der Politik, wie in jedem Kampfe. Der Krieg hat es bewiesen. Die Parole heißt:

Wir kämpfen! Und Du?

Rieber Parteifreund oder Gönner. (11)

Unser Kampf kostet Geld. Rieber legt mit mehr Mitteln arbeiten und aufklären, als kurz vor der Wahl die Leute überreden und mit Material überhäufeln. Jetzt müssen die Mittel da sein. Noch ist's Zeit. Wenn Sie auch außer die jährlichen Ritten um 30 Pfund einen größeren Spenden bisher noch nicht erfüllt haben, so helfen wir jetzt bestimmt auf Ihre Hilfe. Zahlungen erlösen wir mittels beiliegender Zahlkarte auf unser Parteikonto Leipzig 4434 oder auf unser Konto bei der Commerz- und Privatbank, Poststraße. Den beiliegenden Zeichnungs-

schein bitten wir ausgefüllt unter Benutzung des Freiumschlags zurückzusenden.

Mit deutschem Gruß  
Deutschnationale Volkspartei.

J. A. des 1. Vorsitzenden, Schulrat Busse.

Dem	Volksoverein Halle-Saalkreis der Deutschnationalen Volkspartei
Helle ich als Sonderbeitrag für das Jahr 1927 den Betrag von	
R. M.	
zur Verfügung.	
Dieser Betrag — folgt anbei — per Boten — kann abgeholt werden — wird auf Bankkonto „Deutschnationale Volkspartei“ bei der Commerz- & Privatbank, Poststr. 5, eingezahlt — geht per Zahlkarte auf Parteikonto Leipzig Nr. 4434 — wird durch Postanweisung eingezahlt. (Nicht zureichendes Durchstreichen.)	
Name	Straße:
Titel	

Die Schwarzweißrote Schnorrerpartei rüftet zum Wahlkampf. Ihre Lösung ist: „Her mit dem Gelde!“ Das Rundschreiben ist wahrlich ein herrlicher Beweis für die Lausade, daß die Deutschnationale Partei wie alle bürgerlichen Parteien nur Werkzeuge der Ausbeuterklasse sind, daß die deutschnationalen und alle anderen bürgerlichen Führer bezahlte Agenten des Kapitals sind. Wenn die Klassenbewußten Arbeiter dies auch schon seit langer Zeit wissen, so gibt es doch noch breite Schichten der Werktätigen, die diese Zusammenhänge nicht erkannt haben. Deshalb ist das beiliegende Rundschreiben überall als Aufklärungs-material zu benutzen. Der letzte Kleinbauer, der letzte Kleinrentner, der bisher deutschnational gewählt hat, muß daran erkennen, daß er Geschäftspatrioten zum Opfer gefallen ist.

Die umfassenden Wahlvorbereitungen der Bürgerblutparteien stehen mit den Wünschen der Bürgerblutregierung, den Reichstag im Frühjahr, vielmehr schon im Winter, anzuhäufen, im engsten Zusammenhang. Auch die kommunistische Partei muß mit diesen Möglichkeiten ernsthaft rechnen. Die KPD ist die einzige Partei, die ihren Kampf nicht mit Hilfe von Geldern der Schwereindustrie, der Unten und auch nicht mit Hilfe von Barman-Geldern führt. Die Stärkung der Partei und der kommunistischen Presse muß unsere Antwort auf Wahlvorbereitungen der Schwarzweißrotten Schnorrer sein. Jedes neuermorene Parteimitglied, jeder neue Abonnent unseres „Klassenkampf“ bedeutet eine Stärkung der revolutionären Partei des Proletariats und damit eine Schwächung der Schwarzweißrotten Reaktion. Rüstet zur Arbeit!



# Zehn Jahre Rote Armee

Verbt für die 3. Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion!  
Von Karl Lüttich, Halle

Mein Besuch bei der Roten Armee mit den deutschen Arbeiterdelegationen wird immer in Erinnerung bleiben. Wir waren 3. B. draußen im Waldlager, in denen die Rotarmisten während der heißen Sommermonate untergebracht sind, während während der kalten Wintermonate in diesen Zeltlagern in den mühsamen Kalorien herumdrücken müssen. Zu 8 bis 12 Mann sind sie in beheizten Zelten untergebracht. Die Betten und Kissen sind in sauberem leuchtendem Zustand. Jeder Raum ist mit Bildern, besonders mit einem Bild von Lenin geschmückt. Die Wege waren gut gepflegt und mit zahlreichen Tischen und Bänken versehen. Die dienstfreien Soldaten konnten hier ihre Zeit mit Lesen, Schachspielen usw. verbringen. Wandergelungen spielen hier eine große Rolle. Auf ihnen wird ein öffentliches Friseur- und Antivorplatz betrieben, das sehr lebhaft ist. In Freizeitsportarten, wie Fußball, sind in denen proletarische Spiele aufgeführt worden, fanden wir vor. In einem großen Klubhaus für die Rote Armee gibt es einen Besal mit einer groß angelegten Bibliothek. Außerdem sind dort Spielzimmer, Tennis- und andere zahlreiche Wandergelungen.

Durch rege Diskussion mit den Rotarmisten erfahren wir alles Nähere über die Dienstverhältnisse. Die Soldaten werden nicht nur im Wehrdienst ausgebildet, sondern auch auf ihre geistige Schulung mit großer Wert gelegt. Das dieser Unterricht nicht ohne Erfolg geblieben ist, zeigen die vielen lebendigen politischen Reden, die an uns gehalten worden sind. In allen Vorträgen in der Welt ist der Rotarmist interessiert. So wählten sie uns zum Beispiel aus, um ihnen zu erklären, was die Hindenburg- und die Reichswehr sind, wie es kommen konnte, daß Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde. Auch wollten sie gern wissen, welche Entwicklung Deutschland und besonders die deutsche Arbeiterbewegung in der letzten Zeit durchgemacht. Unwillkürlich mußte ich immer wieder diesen geliebten lebendigen Soldaten der Roten Armee mit dem durch den Kaltenkriegsdienst gemachten europäischen vergleichen.

Der gesamte Dienst ist so eingerichtet, daß für die Entwicklung der Kenntnisse viel freie Zeit bleibt: morgens von 6 bis 7 Uhr gymnastische Übungen, von 7 bis 9 Uhr freie Zeit, von 9 bis 11 Uhr politische Instruktion, von 11 bis 13 Uhr Mittagspause und Freizeit, von 13 bis 16 Uhr militärische Übungen und von 6 bis 11 Uhr wiederum Freizeit. In der Freizeit können die Rotarmisten tun und lassen, was ihnen beliebt. Sie gehen in den Klub, ins Kino, zu Diskussionen, Vorlesungen usw. Die Offiziere sind nur an den Sternen am Rodfragen zu erkennen, sonst ist die Kleidung dieselbe wie bei den Mannschaften. Jedem Rotarmisten steht die Offizierslaubbahn offen. Mit Genehmigung konnten wir deutschen Arbeiter feststellen, daß jeder Rotarmist seine politischen Rechte ausüben kann wie der Arbeiter im Betrieb. So haben sie das freie Wahlrecht und entsenden ihre selbständigen Vertreter in die Sowjets.

Wie der gesamte proletarische Staat der Sowjetunion auf den Trümmern der zaristisch bürgerlichen Ordnung erbaut worden ist, so ist auch die Rote Armee auf den Trümmern der alten zaristischen Armee aufgebaut worden. Sie hat viele Stappen schwerer Entwicklung durchgemacht. Zuerst eine Bürgerkriegsarmee, aus den Trümmern der zaristischen Armee und aus Arbeitern und Bauern zusammengesetzt, ist sie jetzt ein selbstgestützter und hochdisziplinierter militärischer Verband. Die Rote Armee des Jahres war ein Instrument der herrschenden Klasse Rußlands. Die Rote Armee ist dagegen ein Instrument der Arbeiter- und Bauernmacht im Interesse des ganzen Volkes. Das ist ihr wesentliches Unterscheidungsmerkmal, das sich auch in ihrer gesamten Organisation widerspiegelt. Schon bei der ersten gesamten Organisation einfließen die feindlichen und bürgerlichen Offiziere und die Soldaten ist hier vollkommen geschwunden, während er 3. B. bei der deutschen Reichswehr aus eines der typischen Merkmale für den bürgerlichen Charakter dieser Armee anzutreffen ist. Ferner ist unsere Reichswehr eine Armee, die die Aufgabe hat, dem neubourgeois Imperialismus zu dienen und die deutsche Bourgeoisie zu schützen — wenn es darauf ankommt, gegen das deutsche Proletariat. Gerade die entgegengesetzten Aufgaben hat die Rote Armee. Sie hat die Massen der Weltbürgerlichen gegen Bourgeoisie und Kontinentalrevolution zu schützen und den ersten proletarischen Staat der Welt, die Sowjetunion, gegen Interventionen der kapitalistischen Mächte zu verteidigen.

Und diese Verteidigung ist notwendig!  
Seit zehn Jahren besteht die Sowjetunion. Ihre wirtschaftlichen und politischen Elemente haben sich gefestigt. Große Schritte zum Sozialismus hat ihre Entwicklung durchgemacht. Das sehen und bemerken auch die Führer der imperialistischen und kapitalistischen Staaten der Welt. Sie hoffen auf den Zusammenbruch des Bolschewismus in der Sowjetunion und auf den Sieg der Kontinentalrevolution. In dieser Hoffnung wurden sie noch bestärkt von den gleichen Ansichten der Sozialdemokratie. Doch steht all dieser Weissagungen und Hoffnungen entwidelt sich die Sowjetunion gemaltig vorwärts und geht heute fester da denn je. Diese Entwicklung ist aber andererseits auch das beste Argument der internationalen Arbeiterklasse gegen den verfallenden Kapitalismus in Europa. Dieses Argument wird mit jedem Tage, mit jedem Fortschritt auf dem Wege zum Sozialismus größer und mächtiger. Darum, und noch aus einigen anderen Gründen, kapitalistischen Staaten in geschlossenem Front über die Sowjetunion jeden Tag gerät sein. Dabei ist ihr wichtigstes Verteidigungsinstrument die Rote Armee. Und sie wird sich zu verteidigen wissen!

Der Rotarmist weiß, daß er nicht leicht Töbende, die Kapitalisten im wahren Sinne des Wortes, sein sozialistisches und für alle Ausgebildeten, das Land, das im Begriff ist, für ihn zu kämpfen. Der Rotarmist weiß, daß es in seiner Armee keine Gruppenzwänge gibt, sondern daß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen das gleiche Verhältnis herrscht, wie zwischen Disziplin und Strafe der Organisation besteht.

Die Rote Armee ist das Bollwerk der Sowjetunion und damit der Weltrevolution gegen die imperialistischen Mächte. Ohne die Rote Armee wäre die Sowjetunion heute längst von den Deutschen gerammt worden, herrsche dort wieder die größte Verfallung und Unterdrückung der proletarischen Massen. Darum freuen wir europäischen Arbeiter und am nächsten Gewerkschaften der Sowjetunion besonders darüber, daß sie in der Lage gewesen ist, sich dieses wichtigste Verteidigungsinstrument zu schaffen. Millionen von deutsche Proletarier sollten hingehen können, um


sich selbst vom Aufbau des Sozialismus, von dem neuen Geist, dem Geist und den Erfolgen des frei gewordenen und vorwärts führenden Proletariates zu überzeugen. Sie würden zurückzuführen als Anhänger der Sowjetunion und damit als Töbende jedes imperialistischen Überfalls auf diesen Arbeiter- und Bauernstaat. Millionen können nicht hinderbar sein. Wohl aber ist es möglich, daß Vor in den Betrieben und Werkstätten, in den Dörfern und Proletariatsvierteln der Großstädte Delegierte zum Jahreskongress des Sieges des russischen Proletariates nach der Sowjetunion entsendet. Darum beteiligt Euch rege an der

**Eingzeichnung der Sammellisten für die dritte Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion.**

Die Listen werden vom Einzelkomitee für Rußland-Delegationen herausgegeben und sind bis Mitte September bei Karl Lüttich, Halle, Breitestraße 17, abzugeben.

Wer es ernst meint mit seiner Sympathie für die Sowjetunion, wer sich Aufschluß verschaffen will über das, was dort vor sich geht, der wird und was unermüdet für die dritte Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion tätig sein!

**Sammelt Unterstulken für die 3. Arbeiterdelegation nach der Sowjetunion!**  
20.000 müssen bis zum 25. September gesammelt werden



**Wahl nach Sowjet-Rußland!**

20.000
18.000
16.000
14.000
12.000
10.000
8.000
6.000
4.000
2.000
1.000

am 15. September

**Sendet sofort die Listen ein und fordert neue an bei Karl Lüttich, Halle, Breitestraße 17**

## Die Braunkohlenbarone gegen jede Lohnerhöhung

Hier hilft nur der offene Kampf!

Die halbscheitige Presse veröffentlicht folgende Notiz:  
„Aus Kreisen der Braunkohlenindustrie erhalten wir folgende Auskunft:

Die am Tarifvertrag für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen haben einen Antrag an die Verwaltungen des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus erlassen, in welchem zum Ausdruck gebracht wird, die Arbeitnehmer, wiederum jede Lohnerhöhung abgelehnt. Es werden bezüglich der Verwaltungen zur Vornahme von Massenänderungen aufgefordert. Damit haben die Gewerkschaften, trotz Befehlen eines Tarifvertrages und ohne Ausübung der vorhandenen Verhandlungsmöglichkeiten, den Weg des Kampfes beschritten. Es wird in dem Antrag verweigert, daß die Arbeitgeber in den Verhandlungen vom 9. September auch ihrerseits eine Lohnaufbesserung für wünschenswert erklärt haben.

Der letzte Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 3 Prozent vorschlug, wurde im Hinblick auf die unersättlichen Köhlerpreise, die für eine Lohnerhöhung keinen Raum ließen, nicht für verbindlich erklärt. Da die Braunkohlenindustrie nach der abgelehnten Verbindungsvereinbarung trotz insinuirter einzelner Selbstkühlpreise die alten Köhler weitergekauft hat und die Kohlenpreise inszwischen keine Aufbesserung erfahren haben, ist die Zwangslage des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus klar, der sich nicht in der Lage befindet, Lohnerhöhungen ohne Ausgleich im Kohlenpreis zu gewähren.“

Diese Mitteilung der kapitalistischen Schafmacher bringen neben anderen Zeitungen auch die „Halbscheit Nachrichten“, und zwar ohne Kommentar! Das bedeutet, daß sie sich mit dem Inhalt dieser prozontarischen Ablehnung jeder Lohnerhöhung einverstanden erklären. Und es gibt noch immer Tausende von Arbeitern, die diese bürgerliche Zeitung lesen, welche in so froher Weise die Forderungen der Arbeitgeber als unerfüllbar bezeichnet und damit der gesamten mitteldeutschen Arbeiterschaft in den Rücken fällt.

Die von verlogenen Beschauptungen tragende Mitteilung der Braunkohlenkapitalisten ist ein Beweis dafür, daß nur der Weg des radikalsten Kampfes, d. h. der Streik, den vollen Erfolg liefern kann. Weßhalb gilt es, die Arbeitgeber darüber aufzuklären, daß die Unternehmer von selbst keinen Pfennig gewähren

## Die reformistischen Kampfabboteure von der Solinger Arbeiterschaft bezwungen

Oppositionelle Drisoverwaltung hat Anerkennung des Streiks beim Hauptvorstand durchgesetzt — Ausdehnung der Kampffront — Demonstration des Solinger Proletariats

Das entsetzliche Auftreten der Solinger Metallarbeiterschaft gegen die Sabotagepolitik des DMB-Hauptvorstandes hat die Inzonen zur vorläufigen Aufgabe ihrer Sabotage gezwungen. Die oppositionelle Drisoverwaltung des DMB, erklärte entgegen der Forderungen des DMB-Hauptvorstandes die Verhandlungen mit den Unternehmern für gescheitert, sprach sich für die Anerkennung und Finanzierung des Streiks aus und leitete die Vorbereitung des Kampfes an dem nächsten Streik ab und machte neue Sabotagevorläufe. Später hat sich jedoch der Vorstandsdirektor nach telephonischer Rücksprache mit Stuttgart gemeldet, den Forderungen der Betriebsräte und der Drisoverwaltung nachzugeben. Der Vorstand erkannte die laufende Streiks an und gab die Zustimmung zu der geforderten Verbreiterung der Bewegung. Die Arbeiter haben sich also gegenüber der reformistischen Sabotage durchgesetzt.

Den Unternehmern wurde offiziell mitgeteilt, daß die Verhandlungen als gescheitert zu betrachten seien und daß der DMB, kein Interesse an dem Abschluß eines Verhandlungens hat. Nunmehr werden die Sabotageaktionen der Arbeitgeber durchzuführen.

Die Delegierten der Solinger Betriebe nahmen erneut zur Lage Stellung und beschloßen, im Kampf auszuhalten. Zwei weitere Betriebe traten in den Streik. Weitere Betriebe sollen Kampfbefehle. Es fand eine Demonstration der Arbeiterschaft gegen die Unternehmervorparatation statt.

Der Kampf in der Solinger Bauhütte hat zu einem Sieg der stehenden Bauarbeiter geführt. Die sozialdemokratische Bauhüttenverwaltung sieht sich in Folge der Freistellung und der Schließung der Kämpfenden genötigt, ihre Vorkriegsregelungen zurückzunehmen und das Arbeitsverhältnis der drei Entlassenen als nichtunterbrochen zu erklären. Ueber die Streitzfrage der Einführung der 48-Stundenwoche, die von der Bauhüttenleitung als wirtschaftlich notwendig hingestellt wird, lauten Verhandlungen geführt werden.

Eine am 11. September in Solingen stattgefundene Versammlung der Federmeßer-Branche mit insgesamt 2000 Arbeitern beschloß einstimmig, nunmehr endgültig vom Unternehmervorstand den Abbau des Devisors zu fordern, was gleichbedeutend ist mit der Forderung einer Lohnreduzierung von 20 bis 27 Prozent. Beschlossen wurde, falls die Unternehmer diese Forderung nicht bewilligen, am 14. September den Streik für die gesamte Federmeßer-Branche aufzunehmen.

Wie wir erfahren wird der DMB Hagen im Einvernehmen mit den übrigen am Tarif beteiligten Organisationen am 31. Oktober ablaufenden Lohnjahr für die Hagen-Schmelzer Metallindustrie kündigen.

Die am 11. September stattgefundene Mitgliederversammlung des B. V. B. Jahreshilf Vorkamp 5 beschloß, den Hauptvorstand aufzufordern, das bestehende Lohnabkommen sofort zu kündigen und Lohnforderungen von 15 Prozent zu stellen.

Die am 11. September stattgefundene Jahreshilf-Versammlung der Zählstelle Alten-Eilen 1 beschloß, daß mit der Kündigung des letzten Lohnabkommens unmöglich bis zum 30. April 1928 gearbeitet werden kann. Der Verhandlungsstand wird zur sofortigen Einleitung einer Lohnbewegung in der Form zinsentartlicher Lohnreduzierung in Höhe von 15 Prozent aufgefordert.

Den Hamburger Hafenarbeitern und damit auch den Hafenarbeitern der übrigen deutschen Seestädte hat der Schiedsspruch mit dem Schiedsspruch von 8,20 Mark für die Schicht den Arbeitgeber hingeworfen.

Ueber das Angebot des Hamburger Senats an die Gemeindevorstände und Staatsarbeiter von 4 Pfennig sowie des Lübecker Senats von 3 Pfennig Lohnreduzierung pro Stunde erfolgt eine Urabstimmung.

Es ist eine Verhöhnung der Arbeiterschaft, wenn Zeitungen, wie der „Volksblatt“, noch an die „Menschlichkeit“ der Braunkohlenbarone appellieren.

Was den Versuch der Braunkohlenindustrie betrifft, die Lohnbewegung zu Preisfestsetzungen auszunutzen, so muß er natürlich nach wie vor von der gesamten Arbeiterschaft und werkschaftlichen Beweiserung aufs schärfste abgelehnt werden. Die Tatsache, die wir der „Braunkohle“ entnehmen haben, daß nämlich der Anteil der Löhne an den Selbstkosten gegenüber den Vertriebsverhältnissen um 20 Prozent gesunken ist, bedeutet eine schlagende Widerlegung der verlogenen Argumentation des Braunkohlenkapitalisten.

Das halbscheitige „Volksblatt“ veröffentlicht eine Mitteilung der Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes, in der es heißt: „Zieht wird uns bekannt, daß der „Klassenkampf“ ebenfalls Verweigerung anzudeuten verliert. Es liegt die Aufforderung ergehen, am 15. September in den Streik zu treten.“

Dazu ist folgendes zu sagen: Entweder liegt die Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes den „Klassenkampf“ nicht und führt sich nur auf verlogene Informationen der sozialdemokratischen Presse oder verläßt die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, den klaren Sinn der Ausfahrungen des „Klassenkampfes“, zu entstellen. Im „Klassenkampf“ vom 12. September heißt es wörtlich:

„Die Bergarbeiter erkennen die Notwendigkeit der sofortigen Kampfnahme und verlangen von den Gewerkschaftsführern, daß sie den Streik proklamieren.“

Diese Linie ist so eindeutig und klar, daß jede Entstellung der Ausfahrungen des „Klassenkampfes“ von allen Bergarbeitern sofort klar erkannt wird und nur die Urheber der falschen Auslegung distibetillieren kann.

### Gescheiterte Verhandlungen im rheinischen Braunkohlenrevier

(Eig. Meth.) Köln, 14. September.  
Am Montagvormittag fanden auf Grund der Abkündigung der Arbeitsabkommens für das inforbündliche Braunkohlenrevier Verhandlungen zwischen den beteiligten Gewerkschaften und den Arbeitgebern statt. Durch die Unnachgiebigkeit der Schafmacher leitete die Verhandlungen. Obwohl die Gewerkschaften jedes zum Nachgeben bereit waren, lehnten die Braunkohlenbarone jeden Zugeständnis ab.











# Wirtschaftliche Rundschau

Nr. 31 - Donnerstag, den 15. September 1927

## Geldmarkt geht vor Patriotismus

### Der Chemietrust zieht die besten Düngemittel der deutschen Landwirtschaft

Es ist bekannt, daß der Patriotismus der deutschen Chemiefabrik sehr eigenartiger Natur ist. Vor einigen Jahren hat die I. G. Farbenindustrie, damals noch als Badische Anilin- & Soda-Fabrik, ihre Patente gegen künftige Goldgräber an den französischen Erfindern verkauft. Giftigale werden an Freunde und Feinde geliefert, wenn sie nur gut bezahlt werden. Diesmal ist eine Handlungswiese der I. G. Farbenindustrie entworfen worden, die für den Patriotismus der Chemiegewaltigen nicht minder charakteristisch ist.

Der preussische Staatssekretär für Landwirtschaft, Dr. Kamm, wies in den letzten Sitzungen des Düngemittelausschusses darauf hin, daß der deutschen Landwirtschaft die wertvollsten Salpetersäureprodukte immer mehr entzogen werden und besonders die kleinen Landwirte zum ausschließlichen Verbrauch des vielfach den Boden verunreinigenden schwefelhaltigen Ammoniaks gezwungen werden. Nun stellt sich jetzt heraus, daß die I. G. in den USA Absatz und in Preußen die Salpeteranlagen zwar mächtig ausgebaut und die Produktion gewaltig gefördert hat, daß aber die deutsche Landwirtschaft demnach nur ganz geringe Mengen von Salpeter erhält und wenn die Einfuhr von Nitron- und Kalksalpeter verlangt werden, heißt es einfach, sie seien ausverkauft.

Was ist das Rätsel dieses Vorgangs? Der Chemietrust erzielt im Ausland für synthetischen Salpetersäure einen Preis von 1,57 Mark pro Kilo, während der Inlandspreis 1,23 Mark beträgt. Das fette Auslandsgeschäft veranlaßt die I. G. Farbenindustrie die gewaltig gesteigerte Sarnstoff- und Kalksalpeterproduktion fast ausschließlich für Ausfuhrzwecke zu verwenden und Deutschland mit schwefelhaltigem Ammoniak zu versorgen. Ob dies der Entwidlung der deutschen Landwirtschaft günstig ist oder nicht, darauf nehmen die von Vaterlandsliebe strotzenden Chemiedarone keine Rücksicht.

Das „Berliner Tageblatt“ vom 13. September bemerkt an der Hand von Zahlen, daß die Ammoniakausfuhr zugunsten der Nitron- und Kalksalpeterausfuhr zurückgeht. So betrug die Ammoniakausfuhr in den ersten sieben Monaten des Jahres 1926 281.000 Tonnen, dagegen im Jahre 1927 256.000 Tonnen. Der Wert der Ammoniakausfuhr ist dementsprechend gesunken. Dagegen machte die I. G. ein Glanzgeschäft mit der Ausfuhr von Kalksalpeter, die während desselben Zeitraumes von 17.500 auf 37.400 Tonnen gestiegen ist. Ebenso ist die Kalksalpeterausfuhr von 66.900 Tonnen auf 140.900 Tonnen gestiegen.

Es ergibt sich also eine Verminderung der Ammoniakausfuhr um etwa einem Drittel und eine Steigerung der Kalksalpeterausfuhr und der Nitronsalpeterausfuhr um mehr als 100 Prozent. Ganz neue Länder, wie Argentinien, wurden für die Salpeterausfuhr von der I. G. mit Erfolg erschlossen.

## Das Leuna-Benzin kommt auf den Markt?

Mit großem Tamtam verkündet die bürgerliche Presse die Nachricht, daß der Verkauf des Leuna-Benzins unmittelbar bevorsteht. Wie es mit dem Braunkohlenbenzin schon seit Jahren geschieht, werden wieder tolle Zahlen veröffentlicht. So blüht der „Berliner Tageblatt“ damit, daß für das laufende Jahr bereits ein Lieferungsvertrag über 130.000 t synthetisches Del abgeschlossen worden sei. Diese Entzweiung der bürgerlichen Presse überhaupt. Am nächsten Tage, nachdem die Zeitungen diese Nachricht gebracht haben, bringen sie natürlich das übliche Dementi der I. G. Farbenindustrie. In Wirklichkeit ist die Produktion noch lange nicht so aufgebauert, daß von einem derartigen Absatz der Rede sein könnte. Zwar wird die Kohlenverwertungsanlage mit feinerer Ernte umgebaut, damit nach den neuen Verbesserungen endlich die Produktion laufen kann. Zwar arbeiten in den Maschinenwerkstätten und Reparaturwerkstätten der Kohlenverwertungsanlage über 12.000 Metallarbeiter. Aber eine Produktion, wie sie von der bürgerlichen Presse angegeben wird, kommt vorläufig noch nicht in Betracht. Wenn daher die Direktion der I. G. doch die Nachricht verbreitet, daß der Verkauf des Leuna-Benzins beginnt, so ist dieser Verkauf zunächst mehr eine Demonstration als ein den Benzinhandel beeinflussender Projekt.

Für die wertmäßige Bevölkerung sind dabei zwei Tatsachen wichtig. Die eine ist, daß, wie wir bereits vor Wochen meldeten, die Dases-Methode beim Leuna-Benzin Vorzugstarife gewährt hat, wodurch die Konkurrenzfähigkeit des synthetischen Benzins gegenüber dem ausländischen Benzin, sowohl auf dem Inlandsmarkt als auf dem Auslandsmarkt natürlich steigen wird. Diese Tarifveränderung geht von dem ungeschickten politischen Einfluss des Chemietrusts. Die andere Tatsache ist, daß die I. G. das künstliche Benzin zu den Weltmarktpreisen (gegenwärtig 26 Pf. pro Kilo), in den Handel bringen will. Der Wertpapierwahn der Standard Oil und dem deutschen Chemietrust wird sich also zu ungunsten der wertmäßigen Bevölkerung aus, indem das künstliche Benzin trotz der bedeutend niedrigeren Selbstkosten, nicht billiger verkauft wird als die natürlichen Benzinprodukte. Die bürgerliche Presse, und zwar so große Zeitungen wie der „Berliner Börsenkurier“ und die „Deutsche Bergwerkszeitung“ wollen auch wissen, daß in den letzten Wochen 12.700 Bauarbeiter täglich gemietet waren, um die erforderlichen Anlagen für die Benzinherstellung zu schaffen. Wirklich selbstakt informiert! Die Zahl der Bauarbeiter, die bei allen Neuanlagen beschäftigt sind, übersteigt kaum mehr als 7000.

Jetzt steht aber, daß die Produktion des Leuna-Benzins in absehbarer Zeit in den Gang kommt. Gelingt es der I. G. in den nächsten Jahren 200.000 bis 300.000 Tonnen Benzin zu produzieren, so bedeutet dies, daß das Einkommen des Chemietrusts um 100 bis 150 Millionen Mark vermehrt wird. Das Schmerzgewicht wird also auch in den nächsten Jahren noch immer auf die Endproduktion fallen.

Immer neue Auslandsanleihen. Die Stadt Nürnberg nimmt eine Anleihe von 5 Millionen Dollar zur Erweiterung des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen auf. Die Anleihe der Landesbankzentralen zwecks Beschaffung von Krediten für die mittlere Industrie wird 10 Millionen Dollar betragen. Diese Anleihe ist nicht zu verwechseln mit der 25-Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Bank, die ebenfalls zur Finanzierung der mittleren Industrie dienen soll.

## Die Bilanz der Riebeck-Montanwerte

### Wachsender Profit - Sinkende Belegschaft - Gewaltige Neuanlagen

Der Geschäftsbericht der Riebeck-Montanwerke A.G. verdient die größte Aufmerksamkeit nicht nur der 10.000 Rohstofflöhner der Riebeck-Werte, sondern des gesamten mitteldeutschen Proletariats. Sind doch die Riebeck-Werte heute nichts anderes als ein Teil des gewaltigen deutschen Chemietrusts, der I. G. Farbenindustrie, die unmittelbar die mitteldeutsche chemische Industrie, den Bergbau, aber mittelbar auch die Landwirtschaft und große Zweige der Metallindustrie unter ihren herrschenden Einfluss gebracht hat.

Der Geschäftsbericht und die Bilanz sind natürlich keine wahrheitsgetreuen Bilder der geschäftlichen Lage der Riebeck-Werte. Aber selbst die eigenen Angaben der Unternehmer geben einen Begriff von der verstärkten Ausbeutung unter der Herrschaft des Chemietrusts.

Der Ueberblick macht nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1926/27 6.704.760 Mark gegenüber 4.933.228 Mark im Vorjahre aus. Auch die Riebeck-Bilanz teilt nach dem üblichen Verfahren diese Summe in Reingewinn und Abfertigungen ein, so daß als eigentlicher Reingewinn nur rund 4 Millionen Mark ausgewiesen werden.

Der Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung des Konzerns ist so nichtselbstredend, daß selbst die bürgerliche Wirtschaftspresse („Berliner Tageblatt“ und „Frankfurter Zeitung“) dagegen protestieren muß. Die bürgerliche Presse Mitteldeutschlands mag natürlich kein Sterbenswörtchen gegen die Schwindbilanz fallen zu lassen! Es wird lediglich mitgeteilt, daß die Kohlenförderung von 6.678.429 Tonnen auf 6.710.400 Tonnen, die Bruttoherstellung von 1.533.812 Tonnen auf 1.503.378 Tonnen gestiegen ist. Berücksichtigt man dabei die Zulaufe, das heißt ungenutzte gleichbleibende Förderung die Zahl der Belegschaft in den letzten Jahren um Tausende herabgerückt wurde!

In durchaus verlogener Weise werden die Lohnverhältnisse festgehalten. Die Behauptung, daß die Löhne am Schluß des abgelaufenen Geschäftsjahres 55,99 Prozent über den Löhnen des Jahres 1912/13 gelegen hätten, würde selbst, wenn sie zuträfe, noch bezeugen, daß die Löhne der Braunkohlenarbeiter vor dem Kriege erhebliche Hungerlöhne waren wie jetzt. Dagegen haben sich die Gewinne der Braunkohlenindustrie stark vermehrt.

Über die gewaltige Erweiterung der Produktionsmittel, die in den letzten Jahren stattgefunden hat, werden

ebenfalls nur nichtsagende Allgemeinheiten gesagt. So spricht der Bericht von der Erweiterung der Bräunholzanlagen, von „neuen Anlagen“ in den chemischen Betrieben. Außer dem vollendeten Einheitsgebäude Kamerabau sollen in diesem Jahre die neuen Einheiten bei Deuben und Ammen dorff fertig werden.

Der Wert der Anlagen wird in der Bilanz um 5 Millionen Mark höher berechnet als im Vorjahre, der Wert der Maschinen und Betriebsanrichtungen wurde ebenfalls um 5 Millionen höher bewertet.

Diese Angaben bedeuten, daß der Wert des im letzten Jahre investierten Kapitals nach der eigenen Berechnung der Truste 10 Millionen Mark, d. h. 20 v. H. des Aktienkapitals der Riebeck-Werte betrug.

Weber kommen die gewaltigen Summen, die investiert wurden? Darüber schweigt die Chronik! Die Beziehungen zur I. G. Farbenindustrie werden überhaupt nicht dargestellt. Jedenfalls kann angenommen werden, daß ein Teil des nicht aus dem Reingewinn direkt in Neuanlagen investiert wurde, einen anderen Teil wird der Chemietrust hergeben haben. Über warum so schweigen? Auf dem Gäuburgerkonto ist die Summe der Schulden von 7,18 Millionen auf 13,81 Millionen Mark erhöht worden. Hinter diesen Schulden kann man den Betrag der I. G. Farben zu den Neuanlagen vermuten.

Es fehlen die Angaben über die Summe der gestählten Löhne und Gehälter, ebenso wird die Bedeutung der chemischen Fabriken, der Schwefelanlagen usw. bei der Gestaltung der Bilanz nicht kommen veranschlagt.

Die Geschäftsbilanz wird im laufenden Jahre als „Reichlich“ bezeichnet. Das ist angesichts der Sozialkonjunktur mehr als bescheiden. Die Anlagen über die steigenden Selbstkosten werden von den Braunkohlenarbeitern selbst nicht ernst genommen und dienen nur dazu, als Argumente gegen die Lohnherabsetzung verwendet zu werden.

Gerade die gesamte Bilanz ist aber selbst in ihrer früheren Gestalt ein einziger Beweis dafür, daß das verzinste Chemie- und Braunkohlenkapital wohl in der Lage ist, die Forderungen der Bergarbeiter zu befriedigen.

Das übrige gehört nicht zur Bilanz der Riebeck-Werte, sondern zur Bilanz des Klassenkampfes!

## Refordausfuhr und weitere Hochkonjunktur der deutschen Maschinenindustrie

Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten stellte in seinem August-Bericht fest, daß die Juli-Ausfuhr mit 83 Millionen Mark den höchsten Wert der Nachkriegszeit aufweist. Diese Zahl wurde nur einmal, nämlich im März 1926, erreicht. Dagegen betrug die Ausfuhr im August 1926 nur 55 Millionen Mark.

Der Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages eröffnet der deutschen Maschinenindustrie weitere günstige Möglichkeiten. Betreffs der Konjunktur ist die Tatsache wichtig, daß der Eingang von Aufträgen aus dem Ausland sich nach vorübergehender Senkung der Aufträge wieder gehoben hat. Auch der Auftragszuwachs aus dem Ausland ist gestiegen. Günstig ist der Absatz in der Landmaschinenindustrie, Feinmaschinenindustrie, in der Textilmaschinenindustrie, im Motorenbau, sowie im Bau von Transportanlagen.

Trotz dieser glänzenden Konjunktur ist die deutsche Maschinenindustrie nicht zufrieden. Sie greift die Lösung der Industriellen-tage in Frankfurt betreffs „Qualitätswaren“ auf, die bekanntlich nur eine Deckelung für den verstärkten deutschen Imperialismus ist. Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten verlangt Senkung der Verteilungskosten, d. h. Senkung der Löhne bzw. des Lohnanteiles.

## Berückung des Zuckers durch monopolistische Regulierung

Das tschechische Parlament soll ein Gesetz annehmen, das die Beschränkung der tschechischen Zuckerprouktion in einem bestimmten Verhältnis zum Rohzuckerbedarf beschließt. Der Rohzuckerbedarf wird auf Grund von Produktions- und Konsumtatsachen eines zu diesem Zweck bestimmten Komitees, von dem fünf Sachverständigen festgesetzt werden. Gleichzeitige wird die tschechische Regierung an andere wichtige Zuckerprouktionsländer, darunter auch Deutschland, über ein gemeinsames Vorgehen in bezug auf den Zuckerbedarf auf dem Weltmarkt beratschlagen.

Hinter dieser Maßnahme steht das amerikanische Finanzkapital, das die tschechische Zuckerprouktion, die größte Rohzuckerproduktion der Welt, kontrolliert. Mit Hilfe dieser Produktionseinrichtung will das amerikanische Finanzkapital seine Gewinne auf diesem Gebiet wieder in die Höhe heben. Krieg und erste Nachkriegsperiode hatten infolge des völligen Ausbleibens der europäischen Rohzuckerkonturen den Amerikanern einfach märchenhafte Gewinne gebracht. Unterdessen ist die europäische Konjunktur wieder auf dem Weltmarkt erschienen und die nächste Folge war eine Krise der Rohzuckerproduktion, verbunden mit einem härteren Preisfall für Zucker. Einschränkung der Produktion in Rußland und eine Verknüpfung mit den europäischen Zuckerproukten soll nun die Zuckerpreise und damit auch die Gewinne der Zuckerproukten wiederum in die Höhe treiben.

## Neuer Zündholzwucher

Die deutsche Zündholzwurfs-Aktiengesellschaft, das Verkaufsbüro der deutschen Zündholzwurfsindustrie, hat beschlossen, ab 15. September in Deutschland nur noch zwei Zündholzfloren zum Verkauf gelangen zu lassen. Die erste Marke, die insonnament Haushaltszündhölzer, sollen einen Ladenpreis von nicht über 25 Pf. für zehn Schachteln erhalten. Die zweite Marke, die sogenannte Weltholzwurfs, soll zum Preise von mindestens 35 Pf. verkauft werden.

Auf dem Wege über diese neue Intermediation der Zündholzwurfs wird eine Erhöhung des Zündholzwurfspreises und der Gewinne der Zündholzwurfsmonopole in Deutschland erreicht. Denn bisher betrug der Preis für imprägnierte Zündhölzer in Deutschland durchschnittlich 23 bis allerhöchstens 30 Pf. Auf Grund der neuen Regelung wird der Preis der Zündhölzer von besserer Qualität um mindestens 17 Prozent erhöht. Dieser neue Mehrertrag fällt den großen Zündholzwurfsmonopolen zu, da insbesondere dem amerikanischen Zündholzwurfsmonopol, der heute 70 Prozent der deutschen Zündholzwurfsproduktion kontrolliert.

Aber noch auf eine andere Art und Weise wollen die mächtigsten Zündholzwurfsunternehmen in Deutschland ihre Machtpositionen festhalten. Das Verkaufsmonopol, in dem der amerikanische Zündholzwurfsmonopol über 50 Prozent der Stimmen besitzt, soll nämlich praktisch die Entscheidung in seine Hand nehmen, welche Firmen überhaupt den Markt zu beliefern haben. Zündholzwurfs, die die erforderliche Qualität nicht besitzen, sollen vom Verkaufsmonopol zurückgewiesen werden. Durch eine mehr oder minder willkürliche Handhabung dieser Bestimmungen können die Konkurrenten der mächtigsten Firmen im Verkaufsmonopol leicht verdrängt gemacht werden. Sie werden bestenfalls gezwungen sein, entweder ihre Betriebe zu schließen, oder das ihnen zuteilwende Produktionskontingent an die höchsten im Verkaufsmonopol, da vor allem an den Schwedentrust, zu verkaufen. Die kleinen Firmen werden sich um so leichter zum Verkauf ihrer Kontingente bewegen lassen, da sie für die Stilllegung ihrer Produktionsanlagen erhebliche Kosten verursachen werden. Die mächtigsten Monopolorganisationen wollen nach Zerschlagung jeder Konkurrenz immer ungeschwächer zu neuen Preisveränderungen schreiten und in Deutschland „überamerikanische Zustände“ einführen können. Dort hat in verschiedenen Staaten, so in Peru, der Schwedentrust das absolute Monopol an sich reißen können, mit dem Resultat, daß heute in Peru ein einzelnes Zündholz einen armen Peruaner kostet!

Kapitalerhöhung der I. G. Farbenindustrie? Im Zusammenhang mit den jüngsten Verhandlungen, die zwischen der I. G. Farbenindustrie und dem englischen Chemietrust stattgefunden haben, tauchten Nachrichten über eine geplante neue Kapitalerhöhung der I. G. Farbenindustrie auf. Danach sollten neue Aktien nach England und nach Amerika zu einem, dem gegenwärtigen Stand übersteigenden Kurs gegeben werden. Die „Frankfurter Zeitung“ will von „orientierter Seite“, d. h. von der I. G. selbst erfahren, daß diese Gerüchte unzutreffend seien. Daraus folgt natürlich nicht, daß der Plan nicht erogen werde. Das gegenwärtige Kapital der I. G. Farbenindustrie beträgt 1100 Millionen Mark. Für weitere Verhältnisse eine Neuenjume, aber die I. G. ist eine Weltmacht, und wenn sie mit den amerikanischen Konkurrenten als ebenbürtige Macht verhandeln will, muß sie früher oder später ihr Kapital erhöhen. Dazu drängen auch die reichen Kassen für die Neuanlagen, die so noch lange nicht abgeschlossen sind.

## Steigender Braunkohlenbedarf im Leuna-Werke

Es ist bekannt, daß der Braunkohlenbedarf des Leuna-Werkes in den letzten Monaten stark gestiegen ist. Jetzt wird dazu gemeldet, daß die Tagesleistung der im Weltweite befindlichen Braunkohlenanlagen im Laufe des Jahres auf 24.000 Tonnen gesteigert werden soll. Von der Grube „Kamerab“ wird eine Fördereinrichtung die Förderung des neuen Einheitsgebäudes direkt ins Leuna-Werk abliefern. Die I. G. plant im Leuna-Werk die neuen Feinholzwurfsprodukte, die bisher für das Wasserstoff-Verfahren nötig waren, allmählich aus und wird die Ammoniakherstellung bald ausschließlich auf Braunkohlenbezug aufbauen.

## Gewaltige Neuanlagen der Wansfeld A.G.

Die Wansfeld A.G. beabsichtigt auf der Kupferhammerhütte eine Antriebsanlage für 4000 Tonnen zu errichten. Der Bau des neuen Antriebswerkes in Betrieb mit im November fertiggestellt sein. Es wird eine Kraftanlage gebaut, die eine Leistung von 8000 PS aufweist.







**Flottenparade vor Hindenburg**

Bei Swinemünde fand am Mittwoch eine Flottenparade vor Hindenburg statt. In roter Uniform fuhr er mit der „Schleswig-Holstein“ auf die Höhe von Wiesdon, wo die Flotte vor ihm schaukelte. Es war ein „unendlich wechsellager Anblick, dieser Flotte einer einzigen Flotten-Gesamtheit“, meint der Reichs-Vericht. „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Aber er verzerrt uns auch noch etwas von dem, was sonst vorgetragen ist und was der Reichs-Vericht verkündet. Die Worttafeln spielen das Deutschland-Lied und von jedem Schiff erdröhnt beim Passieren ein dreifaches Hurra, der Gruß der Flotten an Hindenburg. Das natürlich auch ein Hinweis zur Flotten-Gesamtheit, meint der Reichs-Vericht, verständlich und so hätte die ganze Flottenparade den Charakter eines echt nationalitätlichen Feuerwerks auf hoher See, mit Reden, Taufen und Hurragelächel.

Die Kommentare, die wir in den bürgerlichen Zeitungen über diese Flottenparade finden, lassen nur allzudeutlich die Schändlichkeit des neuen imperialistischen Militarismus nach einer flotten Kriegerliste erkennen. Von ihnen wird die Flottenparade ganz planmäßig zur Propaganda der Kriegserklärungen zur See ausgenutzt. Die Arbeiterklasse erkennt umgekehrt daran die Gefährlichkeit des Militarismus im imperialistischen Staat und wird auch daraus die Notwendigkeit höherer Kampferkämpfe gegen Bürgerkrieg und Reaktion folgern müssen.

**50 000 demonstrieren in Dortmund gegen Klassenherrschaft und Bürgerkrieg**

(Eig. Meld.) Dortmund, 14. September.

Der vom Verband für Freiheitskampf und Feuerbestattung, Gau Rheinland-Westfalen, am Sonntag veranstaltete Kulturtag nahm einen glänzenden Verlauf. Mindestens 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen Teilen Rheinlands und Westfalens nahmen an der Kundgebung auf dem Viehmarkt teil. Vom Viehmarkt aus bewegte sich ein gewaltiger Demonstrationstrupp durch die Straßen die von großen Aufnahmestellen umflossen waren. Die Demonstration wurde allgemein als eine Antwort auf die vor acht Tagen abgehaltene Kundgebung der katholischen Westbegläubter begrüßt. Die Demonstranten führten eine große Anzahl von Transparenten mit, die zum Kampfe gegen jedes Konfessionelles Schulgesetz und gegen jeden imperialistischen Krieg und für die Trennung von Kirche, Staat und Schule aufriefen. Etwa 200 rote Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Nach Beendigung der Demonstration sprachen sechs Redner an verschiedenen Stellen zu den Demonstranten. Unter anderem die Genossen Peter Masanowski und Florin. Ihre Redaktionen gegen den imperialistischen Krieg und die Kulturreaktion sowie eine Begrüßungs-

adresse an den Kampfbund gegen Kulturreaktion in Berlin wurden mit Begeisterung angenommen.

**Sabotage des Massenkampfes gegen Kulturreaktion**

(Eig. Meld. Berlin, 14. Sept.)

In einer Konferenz der sozialdemokratischen Funktionäre, die gestern stattfand, teilte der Bezirksvorsitzende Künzler mit, daß der erweiterte Bezirksvorstand der Berliner SPD, beschloßen habe, alle Mitarbeit im Kampf gegen die Kulturreaktion abzulehnen. — Bekanntlich ist in Leipzig und Hamburg die SPD dem Kampf gegen Kulturreaktion angegeschlossen.

**Auf der Bahner Heide . . .**

**Für Reichspieß und Köbis — gegen Reaktion und Bürgerkrieg**

(Eig. Meld.) Köln, 14. September.

Die von der SPD und dem KPD zum Vorkommen an die von dem kaiserlichen Kommando gemoberten revolutionären Matrosen Reichspieß und Köbis am Sonntag veranstaltete Demonstration gestaltete sich zu einer massenhaften Kundgebung gegen die imperialistische Kriegerreaktion. Trotz regnerischem Wetter beteiligten sich an der Demonstration annähernd 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Jehntausende Arbeiter bildeten in den Straßen Spalier. Die revolutionären Arbeiter des Ruhrgebietes, der Westfalen und des Niederrheins hatten starke Delegationen entsandt.

Die gleiche Massenbeteiligung mied die Gefährdungsfundegebung an den Gräbern der ersten Revolutionen Reichspieß und Köbis auf der Bahner Heide auf. Schon in den frühen Morgenstunden pilgerten tausende Arbeiter zu den Gräbern. Am Auftrage des Zentralkomitees und der Bundesleitung des KPD, sprachen die Genossen Winderich und Geon zu den Manifestanten.

**Vor die Tür geklopft**

**Der Eisenbahnerverband soll ausgeschlossen werden**

(Eig. Meld.) Berlin, 14. September.

Auf das Schreiben des Einheitsverbandes der Eisenbahner an die Hauptverwaltung der Reichsbahn, worin diese ersucht wurde, die Organisations- und Verhandlungen über die Neugestaltung der Besoldungsverhältnisse einzuladen, antwortete die Hauptverwaltung u. a. wie folgt: „Das Reichsbahngesetz (§§ 19 und 20) und die Personalordnung (§ 11) bestimmen, in welcher Weise die Besoldung der Reichsbahnbeamten festzusetzen sind.“ Durch diese gesetzlichen Bestimmungen sind der Reichsbahnregierung die Befugnisse zur Festlegung der Besoldungsordnung be-

reits abgenommen und der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft unter dem bekannten Vorwand des § 26 des Reichsbahngesetzes übertragen. „Der Reichsminister“ bemerkt hierzu folgendes: „Daraus geht unambig die Absicht der Hauptverwaltung der Reichsbahn hervor, die Organisationsfragen an die Verhandlungen auszuschieben, wie es der Reichsbahnminister bei der allgemeinen Besoldungsreform getan hat.“ Das ist der „Dank des Vaterlandes“ an die rückgratlosen, stets zu jedem Kompromiß bereiteten Reformisten.

**Ansteigende Arbeitszeit- und Lohnbewegung**

Auf der am 28. August in Wabburg stattgefundenen Konferenz der niederösterreichischen Bergarbeiter wurde einstimmig die Kündigung der Lohnordnung und folgende Forderungen beschlossen: Erhöhung des Tariflohnes um 25 Prozent, Beibehaltung der Randschichtlohnregel, Erhöhung des Mindestlohnes für Gedingearbeiter, der 10 Prozent höher als der Zimmerarbeiterlohn sein soll, sowie Erhöhung des Wagnislohnes.

Die Lohnsätze der Hütten- und Erbergarbeiter der Oberpfalz wurden durch den freien und christlichen Metall- sowie Bergarbeiterverband am 1. September unter gleichzeitiger Forderung einer 15prozentigen Lohnsteigerung gefordert. Die in Nürnberg stattgefundenen ersten Verhandlungen verliefen ergebnislos, da die Unternehmer die Beibehaltung der bisherigen Löhne verlangten und nur unter diesem Zustand sich bereit erklärten, einen Tarifvertrag auf längere Zeit abzuschließen, in dem die Schlichtungsinstanzen leitens der Gewerkschaften anerkannt sind.

In der am 9. September stattgefundenen Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner, Ortsgruppe Königsberg, wurde folgende ultimative Forderung an die Reichsbahn-Hauptverwaltung gerichtet: 20 Prozent Erhöhung des Grundlohnes der Lohngruppen I bis VIII, Zahlung einer Ortslohnzulage von 10 Prozent, Ueberführung nach Wirtschaftsgesetz II, sofortige Regelung der 16-Stundenwoche für TDB-Kollegen und sofortige Regelung der Pausenbefreiung.

Nachdem die Zeitarbeiter bei der Elbinger Eisenbahn fünf Tage gestreikt hatten, erklärte sich die Eisenbahndirektion bereit, eine Lohnzulage von 5 Pf. zu bewilligen, während die Eisenbahner eine Zulage von 10 Pf. verlangt hatten. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen nach diesem Tarifverbot, um sich zu neuem Kampf für eine weitere Lohnsteigerung vorzubereiten.

Auf der am 3. September stattgefundenen Betriebsversammlung aller Arbeiter der Chemnitzer Werke der Reichspol wurde beschlossen, 25 Prozent Zulage auf die Grundlöhne und 50 Prozent Frauenzulagen als Mindestanforderung für die bevorstehenden Verhandlungen zu fordern.

**BLACK**



**Friedrich** Leipziger Str. 3  
**Ochschlänger**

**Auf Teilzahlung**  
Liefen wir  
**Möbel**  
Vollverwaren  
Reformbetten  
Herren- u. Damenkonfektion  
Schuhwaren  
Wäsche  
Kleine Anzahlung  
Wöchentlich RM. 3.- bis RM. 5.-  
nur im  
Waren Kreditgeschäft „Merkur“ G.m.  
Halle, Gr. Ulrichstr. 4/5, 1. Etage

**Kammerlichtspiele Kiersburg**  
Großes Doppelprogramm  
**Harry Hill**  
in 12 Akten der Kammerspieler  
Ein lustiges Gemälde mit 12 Akten  
12 lustigen Akten mit einer Nebenrolle  
in 8 Akten  
**Louise von Coburg**  
Der Reich großer Weltweiser  
in 8 Akten nach den berühmten Roman  
von Adolf Zimmermann  
Sonnenschein  
**Gr. Kindervorstellung**  
Der König des Berges wegen  
Kasseler  
6 Uhr und 8 Uhr abends

**Robichlädtere**  
Widius Waid  
Johann G. Robichl  
**Eisleben**  
Kamthorstraße 4  
Empfehle wieder  
leisch geschlachtete Fleischwaren  
Hygienisch prima  
Spezialität: H. warme Würstchen

Sparjane hausrauen Kaffee und alle Kolonialwaren stets von **Otto Bornschein**, Groß-Rosterei „Halleria“, Halle a. S., Mittelstr. 21  
**Geschäftsübernahme!**  
Einer geederten Einwohnerschaft von Grana und Umgebung vor gef. Kenntnisnahme, daß wir den **Geithof „Zur Erholung“ in Grana** von meinen verstorbenen Schwiegereltern — Herrn Franz Sadle und Frau — übernommen haben. Es wird unter eifrigem Bestreben sein, die uns besuchenden Gäste auf das sorgfältigste zu bewirten.  
Ergebnis  
**heinrich Otto und Frau**  
Grana, im September 1927

**Weißensels**  
**Carl Wunderlich**  
Woll- und Melzwollen — Herren- und Sportartikel  
jetzt **Jüdenstraße 41**  
— gegenüber der Firma Reetz —

**Hausfrauen**, kauft nur bei **unseren Inserenten!**

**Dankagung**  
Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau  
**Gertrud Kahler**  
Esge ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Insbesondere Dank allen meinen Kreistatskollegen für die mir zuteil gewordene Anteilnahme, sowie dem H.-V.-V., der Familie und dem Gesellen Verein für seine tröstlichen Worte. Dank der Frauenvereine für ihre liebevolle Unterstützung am Fronleichnam. Dank allen, welche mir in dieser langen, schweren Zeit hilfreich zur Seite standen.  
Amtenbari, den 15. September 1927  
**Albert Kahler nebst Tochter**









# Merseburg-Leuna-Querfurt

## Stahlhelm-Johls luden eine Aufrüstung

Erlaubtes von der Gasse

War da neulich eine feine Dame bei mir. Ich kannte und fragte nach dem Zweck ihres Besuchs. Die Dame erlaubte sich in der Frau des Regierers und Leuners Johls. Die „Gründige“ bot mir an, die Aufrüstung bei ihr den ganzen Tag über zu machen. Es wurde verabredet, daß ich mich nachmittags bei den „Herrschenden“ noch vorzustellen hätte, und daß ich am Montag meinen Dienst antreten sollte!

Als ich nun am Montag zu den Johls ging, kam mir schon die „Gründige“ entgegen. Sie machte mir die Einführung: „Kraulein, ich kann Sie nicht gebrauchen. Ich brauche, Kraulein Schulte hat mir erzählt, daß Ihr Prätium Kommunist ist, und daß er auch dem Roten Frontkämpfer-Bund angehört. Solche Leute kann ich unter meinem Dach nicht gebrauchen. Mein Mann ist im Stahlhelm und wir gehen wenigstens aller drei Tage einmal in die Kirche.“

Als ich das hörte, wollte ich ohne weiteres wieder abhauen, denn letzten Endes mußte es nicht gerade bei Johls sein, wo ich mein Geld verdienen.

Die „Gründige“ meinte aber dann noch leutselig: „Wenn ich einmal eine Ausschilfe brauche, dann werde ich Sie wieder rufen lassen.“

Nun, Frau Johls, ich verzichte. Ich wünsche Ihnen nur, daß Sie noch mehr Aufrüstungen bekommen, die alle mit den Antisozialisten verbunden sind. Es sind doch immer nur wir Proleten, die für Euch „Scherfchen“ die Arbeit machen müssen. Und wenn alle Arbeiterinnen und Dienstmädchen der roten Front angehören würden, dann könnten Sie sich Ihre Dienstboten kaufen lassen. Spitz.

**Merseburg.** Wo ist die Polizei? Bekanntlich wird seit Montag, dem 12. September, an der Waterloo-Brücke in Merseburg eine größere Arbeit vorgenommen. Die Brücke ist aus diesem Grunde zur Hälfte für den Fahrverkehr gesperrt. Um nun den Verkehr dort zu regeln, wie es in dem bekannten Schreiben der Polizei heißt, ist die Polizei da. Am Montag hat sie dort auch ihren Dienst getan. Als ich am Dienstag früh 4 1/2 Uhr zur Arbeit ging, sah ich an dieser Brücke keinerlei Bekanntschaft und auch keinen den Verkehr regelnden Polizeibeamten, obwohl auch nachts sehr viel Fußverkehr den Neumarkt passiert. Abends nach 7 Uhr, als ich von der Arbeit zurückkehrte, geschah das, was ich schon morgens dachte. Es hielten aus beiden Richtungen Fahrzeuge die Brücke hoch. Oben konnten sie nicht aneinander vorbeifahren. Was war da die Polizei, die doch den Verkehr regeln soll? Wir haben in Merseburg genug Polizei um an diese jeht so enge Fahrstraße auch für die Nacht zwei Mann hintersetzen zu können, die den Verkehr regeln. Ja soll man lieber nicht so viel überflüssige Beamte bei Demonstrationen mitaufweisen lassen. Man soll die Kräfte da sparen, wo es angebracht ist. p. r.

**Merseburg.** Gendarmenstand der Erwerbslosenliste vom 10. September 1927: 46 Männer, 7 Frauen und 72 Zuschlagempfangler, zusammen 125 Personen.

**Merseburg.** Großer Markt. Die Leute in der Luftschiffbahn beschwerten sich über große Staubplage. Die Sache ist um so schlimmer, weil die Straße isolieren noch hergerichtet wurde. Die Herabhaltung der Straße hat viel Geld gekostet, und nun ist es noch schlechter als vormals, als sie überhaupt noch nicht verfestigt war. Die Belästigung der Anwohner durch große Staubwolken hat dieselben zur Rebellion veranlaßt. Sie verlangen nun, daß die andere Hälfte der Straße wenigstens asphaltiert wird, wie es vorher verprochen worden war. Der „neue Belag“ der einen Hälfte wird von den Anwohnern als großer Markt bezeichnet. Die Sauerwalzung muß sich einmal mit der Frage gründlich beschäftigen.

**Müthen.** Wegen Ausführung von Pfahlarbeiten auf der Provinzialstraße von Weihenfels nach Esleben zwischen Kilometer 0,0 und 0,1 sowie 2,0 und 6,0 wird die politische Abteilung der Straßen- und Wasserbauverwaltung (zwischen den Ortsteilen Jorbanum, Wöckelung und Esleben) für allen

Verkehr für die Zeit bis zum 30. September 1927 angeordnet. Der Verkehr wird auf die Straßenverbindung von Jorbanum bis Wöckelung über Esleben, St. Ulrich, Schmirna nach Esleben vermießen. Für das Befahren der Eslebenerstraße wird die Geschwindigkeit auf 15 Kilometer festgelegt.

**Niederriedelicht.** Immer druff wie die Wilden. Die Mühlener Stahlhelm-Elemente hatten hier einen Wettbewerb für die Jugend angesetzt. Es waren aus mehrere Ortsgruppen, zahllos. Denmal der für den Kapitalismus, die Elementen eine Jugendbewegungsgedächtnisfeier begangen hatten, veranstalteten sie noch verächtliche Spiele. Dabei ritten sie mit den Pferden immer feste in das Publikum. Alles mußte nur den wütenden Elementen flüchten. Noch schlimmer ging es beim Keulenwerfen zu. Dort warfen sie

# Aus dem Saalkreis

## Heldenriedhöfe und Heldenentmäler über die Kriegsväter hungern

Einem alten Klassenbewußten Arbeiter aus Radewell, dessen Sohn im Alter von 24 Jahren in Kämpfen „auf dem Felde der Ehre“ gefallen ist, erhielt vor einiger Zeit von der Magistratsverwaltung des oberrheinischen Gutes Klein-Bennhagen ein Schreiben, in dem er ersucht wird, Geld für ein Ehrenentmal auf dem Heldenriedhof einzuliefern. Zahlweise lag natürlich gleich bei. Der Arbeiter, der früher aktiver Parteifunktionär war, ist jetzt 65 Jahre alt und kann nicht mehr arbeiten. Um so unerschämter ist die Zumutung, daß er noch Geld für den nationalfeindlichen Denkmalschmelz übrig haben soll. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Der Volkshund deutscher Kriegsvätererlöser e. R. hat mir kürzlich das Verzeichnis der auf dem Ehrenfriedhof Bennhagen ruhenden Gefallenen übermittelt.

Ich darf mich nun heute in folgender Angelegenheit an Sie wenden:

Ich habe die Mühe, auf dem Heldenriedhof in Klein-Bennhagen, auf dem etwa 120 Soldaten die letzte Ruhe gefunden haben, ein Ehrenentmal errichten zu lassen. Die Verarbeiten sollen zu gegebener Stunde, doch das Entmal am 11. September 1927, dem Jahrestage der Schlacht, eingeweiht werden kann. Zur Ausführung der Arbeiten sind recht erhebliche Geldmittel erforderlich. Wishes sind leitens des Chefs der Gemeindeführung, General der Inf. Sene, leitens der Magistratsverwaltung der Stadt Dars sehen sowie leitens einer Anzahl Privatpersonen, Beiträge für die Errichtung des Denkmals gebendet worden. Der Kriegsvaterverein Bennhagen hat sich ebenfalls in den Dienst der Sache gestellt und beträchtliche Mittel beigeleitet. Das Magistratsamt nehmen sich nach Kräften bemühen, das Werk zu fördern.

Jedoch reichen die bisher gesammelten Beiträge nicht annähernd aus, um das Heldenentmal in der vorgesehenen würdevollen Gestalt errichten zu lassen. Ich wende mich daher an die Angehörigen der auf dem Heldenriedhof ruhenden Helden mit der ersuchen, mich in bezug auf die Errichtung des Denkmals beizustimmen für den Bau des Ehrenentmals, das die Toten ehren und Zeugnis ablegen von der Dankbarkeit und Treue der Hinterbliebenen. Auch der geringste Beitrag ist willkommen.

Ich habe beim Darschner Kontorein in Darschen ein Konto errichtet: „Denkmalsfonds Bennhagen“, und bitte, Beiträge dort einzuspenden. Zahlweise gelte ich mir beizugehen.

Ich bin auch bereit, persönliche Zahlungen entgegenzunehmen und bitte in diesem Falle Zahlungen zu leisten an: Diplomanwalt Dr. Maas

Klein-Bennhagen  
Post Rungelichen  
Mit ausgezeichneter Hochachtung  
Dr. Maas

eine Keule darauf einem siebenjährigen Mädchen an den Kopf, daß das Kind bemühtlos zusammenbrach. Wahrscheinlich wird dieser Unfall noch schlimmere Folgen haben. Die Helden des Tages anerkanneten abends nach einem Saal, ganz nach dem Motto: „Maas fürchten, was will, es lebe der Stahlhelm.“ Die Arbeiter schaffte am Orte war klug genug, diese wilde Horde verächtlich abzutun.

**Freiburg.** Tödlich verunglückt ist am Montagabend ein Radfahrer, der auf der Landstraße nach Raumburg mit voller Wucht gegen einen Kilometerstein fuhr. Es handelt sich um den etwa 20jährigen Steinleber König aus Raumburg, der sich auf dem Rückweg von der Arbeit befand. Der Verunglückte war sofort tot.

**Freiburg.** Die Abendzüge 608 (Mittwochs, Sonnabends und Sonntags) von Andernach nach Landau und 609 (Mittwochs, Sonnabends und Sonntags) von Landau nach Andernach, die nur bis 15. September vorgefahren sind, verkehren Sonntags auch nach dem 15. September weiter.

# Das nennt man Berufsberatung

Wie mir erfahren ist, hat das Mitglied des Kreisvereins, Herr Ing. Juit aus Ammendorf, mit der Ausübung der Berufsberatung beim öffentlichen Kreisamtsdienst für den Saalkreis beauftragt worden. Ein Vorer unterseres Blattes schreibt uns dazu: „Der Juit hat zur Ausübung dieses wichtigen Amtes keinerlei Vorbereitungen durchgemacht, sich auch bisher auf diesem Gebiete nicht praktisch betätigt. Ob seine sonstigen Eigenschaften ihn für einen solchen Posten geeignet erscheinen lassen, darf sehr bezweifelt werden. Es ist daher natürlich, daß die Arbeiter des Saalkreises so viel Vertrauen zu ihm gewinnen werden, daß sie für ihre Kinder keinen Rat in Anspruch nehmen.“

**Ammendorf.** Gegen die Schulverpflanzung. Eine am Montag dem 12. September im Naturfreundebund in Ammendorf stattgefundenen förmlichen Sitzung hat Stellung genommen zum Kampf gegen Schul- und Kulturzerstörung. Dazu wurde ein Ausschuss gebildet, welcher die Vorbereitungen zu einer am Mittwoch, dem 21. September, abzuhaltenen großen öffentlichen Versammlung im „Goldenen Saal“ trifft. Am Donnerstag, dem 15. September, abends 8 Uhr, findet erneut eine Sitzung im Naturfreundebund statt, zu der alle Organisationen von Ammendorf, welche mit eintrittend wollen in den Kampf gegen das Konradbad, verpflichtet sind. Vertreter mit Vorkurs für einfinden. Schon heute laden wir die Lehrerschaft, die Schulverpflanzung, die Elternabende, sowie alle Parteien von Ammendorf und Umgegend zu dieser Versammlung am 21. September ein und eruchen, sich für diesen Tag frei zu halten. Freie Diskussion ist jedem zugesichert.

**Verband für Freirententum und Feuerbestattung.**

**Wettin.** Unbekannte Tote. Am 12. September wurde unterhalb der Brücke eine weibliche Leiche gefunden. Die Tote, die etwa 40 Jahre alt ist, muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben.

# Zwei Tage bei den Arbeitern in Leningrad

Von Max Labermann

Am 16. August besuchte unsere Delegation die Gummifabrik Krasnoj Drogolnits (Kotes Dreieck). Keine, sehr sauber gehaltene Arbeitsstätte nahmen uns auf.

16 000 Menschen,

davon 700 Frauen und 900 Männer, arbeiten in der Fabrik, die Gummischuhe, Autoreifen englische Gummierartikel usw. fabrizieren. Überall wurden wir freundlich begrüßt. Hier war nichts von Arbeitsunlust zu spüren. Mit einer freudigen Emsigkeit oblag jeder seiner Pflicht gegenüber dem proletarischen Staat. Jeder von uns konnte ungehindert mit den Arbeiterinnen und Arbeitern in den verschiedenen Sälen sprechen.

Eine ältere Arbeiterin sprach ich in ihrer Muttersprache an. Sie arbeitete an Gummischuhen. „Wie lange bist Du in dieser Fabrik?“ „11 Jahre“ war die Antwort. „Bist Du organisiert?“ „Ja, in Gewerkschaft und Partei.“ „Mit ein Unterschied zwischen der Vor- und Nachrevolutionzeit bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Betriebe zu führen?“

Angelita, so heißt die Arbeiterin,

lachte und erzählte von dem Terror und der Aussetzung der kapitalistischen Unternehmer während des Krieges.

„Wie haben schwere Zeiten nach 1917 auch durchgemacht. In den letzten fünf Jahren geht es stetig aufwärts. Wie haben stets Arbeit, regelmäßig acht Stunden. Wir verdienen 3,70 bis 4 Rubel pro Tag und haben ein Wochen Urlaub, den wir selten aus dem Klub oder in Kurort verbringen können. Beim kapitalistischen Unternehmer habe ich für dieselbe Arbeit 1,30 Rubel pro Tag verdient. Heute sind zwar die Lebensmittel doppelt so teuer wie früher, wir erhalten aber 140 bis 150 Prozent des Lohnes der Kriegszeit.“

„Ich frage: „Hast Du Kinder?“ „Ja, zwei. Eines von 12 und eines von 2 Jahren. Was soll ich zur Schule schicken ich im Kinderheim der Fabrik untergebracht, das sich im Winter hier neben der Fabrik befindet, im Sommer aber draußen vor der Stadt an der Firma liegt. Nach der Arbeit hole ich mit mein Kind nach Hause.“ „Mußt Du für das Kind besorgen?“ „Erfreut sagte sie: „Nein! Wie kannst Du so dumme Fragen?“ Ich war trotzdem noch neugierig und fragte weiter. Doch die Genossin drängte und sagte, sie könne nicht so lange laufen. Doch ich wollte noch mehr wissen. „Hast Du Dein Kind geküßt?“ Ohne Scham sagte sie: „Ja. Der Sozialist verlangt es auch von mir, denn ich bin fröhlich gesund.“ „Aber wenn Du arbeitest, kannst Du doch das Kind während der acht Stunden nicht nähren?“ „Höre zu“, sagte Angelita, „in jedem Sommerbetriebe geht es folgendermaßen zu: Jede werdende Mutter hat sechs Wochen Urlaub bei vollem Durchschnitts-

lohn. In der Zeit muß das Kind so gewöhnt sein, und das geht sehr gut, daß es kurz vor Beginn der Arbeit geschickt wird. Das heißt die junge Mutter im Kinderergarten mitnehmen. Hat sie 2 1/2 Stunden gearbeitet, geht sie eine Stunde, die sie vollbesetzt bekommt, hinunter zu ihrem Kinde und küßt es. So, nun gehe weiter. Die wohl, Genossin, grüße die deutschen Arbeiterkämpfer.“ Die Arbeiterin unserer Genossen war schon längst in anderem Sälen. Wir sind durch viele Säle gegangen, alle waren schön lustig, hell und sauber.

## Bei den Männern in der Kohlschiffverarbeit

war allerdings vom Wägen eine ständige Luft. Die Arbeiter darum nur sechs Stunden bei einem Durchschnittslohn von 4,30 Rubel pro Tag. In der Mittagsspeise müssen alle Arbeitsräume verlassen werden. Entweder halten sich die Werksangehörigen in den großen Speisesälen auf, wo es Mittagessen für 30 Kopfen gibt, oder sie gehen im Fabrikshof und den Gartenanlagen spazieren. Ein sozialdemokratischer Sportgenosse bewieselte, daß die Arbeiter so gut diszipliniert seien. Der führende Betriebsrat machte deshalb eine Schilderung. Wir gingen im schnellen Tempo von unten nach der dritten Etage und fanden in einem großen Arbeitsraum von 600 Arbeiterinnen gerade zwei vor. Der Genosse Betriebsrat erklärte, daß sie unablässig bemüht seien, durch Aufklärung die Arbeiterkraft zu belehren, daß es im Interesse des sozialistischen Aufbaues liegt, wenn alle Arbeiter sich ihre Gesundheit erhalten. Am Schluß der Besichtigung versammelte sich der Betriebsrat mit einem

## Im großen Verwaltungsgebäude.

rote Radfahrerinnen, Elemente und das Bild des Genossen Lenin grüßten von den Wänden. Eine ganze Reihe von Fragen wurden an den Betriebsrat gestellt. Aus den Antworten gehen die Fragen hervor. Die Besichtigung ist bis auf 300 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Die 300 sind nun eingetragene Arbeiter, die erst eine bestimmte Zeit zu warten haben. Ein Zwang zur gewerkschaftlichen Organisation besteht nicht. Der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter hat manigfache Vorteile bei dem Warenaufkauf. Von den 16 000 Arbeitern sind 2300 in der Partei und 700 in der kommunistischen Jugend. Jeden Tag werden 75 000 Paar Gummischuhe hergestellt, neben Gummirreifen für Autos und sonstigen Gummiartikeln.

Jeder Arbeiter erhält vier Wochen Urlaub im Jahre und verbringt denselben in den zur Fabrik gehörigen Erholungsheimen, in den bei Leningrad an der Firma schon gelegenen Villen der enteigneten Bourgeoisie, im Kantalar ober der Kreim. Während des Urlaubs wird der volle Lohn weitergezahlt. Die Sozialfürsorge geht auf Kosten des Staates.

Jeder Arbeiter selbst hat Ausstellungenräume, Klubzimmer, ein anatomisches Museum usw. Mit herzlichem Dank verabschiedeten

mir uns von den Kollegen. Die Besichtigung hatte auf jeden von uns einen guten Eindruck gemacht. Am Spätnachmittag besuchten wir

## die Erholungshome in den Vororten Leningrads.

Hier hatte sich die Bourgeoisie die herrlichsten Villen gebaut. Innen fast alles Marmor, große, lustige Zimmer. Als die Arbeiter, die dort zur Erholung weilten, von der Ankunft der Deutschen erfuhr, kamen sie auf die Straßen und zerrten uns förmlich in ihre Heize. Das Essen ist überflüssig. Es gibt dort herrliche Gartenanlagen. Konzerte, gemeinsame Spiele verjähren den Urlaub. Tausende von Arbeitern sind zur Erholung in diesen Heimen. Tagweilen, waren Kinderärzten. Die Kleinen machten unter Aufsicht gymnastische Übungen im Freien, die ganz Kleinen wurden von Genossinnen, die alle geprüft waren, betreut. Abends fuhren wir zum Pächthaus. Hier hatten früher die fürstlichen Strolche ein Herrenleben geführt. Im großen Motorboot fuhren wir eine Stunde in den finnischen Meerbusen hinaus. Das Haus des Pächthaus gehört heute den Arbeiterportieren. Sie verfügen über 30 große, meist ausgestaute Segelboote, auf denen junge Kräfte für die rote Flotte vorgehulst werden. Nach einem gemeinsamen Essen verabschiedeten wir uns von den Arbeiter-Wellerportieren.

Der andere Tag galt der

## Besichtigung des Nierenmuseums der Eremitage, des Neosolitions Museums und der Peter-Pauls-Festung.

Die Eremitage hat ihre kostbaren, einzig in der Welt dastehenden Schätze nicht nur hehalten, sondern sie ist durch die ungeheuren Schätze des ehemaligen Fürstentums noch bereichert worden. Wegweisliche, römische Altertümer, Gemälde berühmter Meister wechseln in bunter Reihenfolge. Am bedenklichsten ist wohl die Schatzkammer, wo nur Gold und Edelsteine in ungeheurer Zahl von unsichtbarem Werte aufbewahrt sind. Im ganzen Gebäude herrscht eine musterartige Ordnung. Das Neosolitionsmuseum ist im ehemaligen Winterpalais des Zaren neu eingerichtet. In Leiden der Revolutionäre auf der Schlüsselburg bis zur Straßenseite behaupten sich hier bereitwillig. Handgeschriebene Aufzeichnungen, von zu Tode gemarteten Revolutionären bis zum letzten Atemzuge. Die Peter-Pauls-Festung wurde von Peter I. gebaut. Inmitten der Festung, umgeben von Wällen, befindet sich die Peter-Kathedrale mit der Gruft der Zaren. Große Sarkophage aus bestem Marmor, geschmückt mit dem Wappen der Romanows. Alles ist unangeführt. Hinter der Kirche befindet sich das heilige Grab des Fürstentums für politische Gefangene. Neben vollkommen abgestumpften, sehr blühendsten ausfindigsten, haben hier Revolutionäre jahrelang gefesselt. Heute dient die Festung als Kaserne für die Rote Armee. Lustig findet die rote Bahne, das Zeichen des revolutionären Sieges im Wägen.



## Arbeiter, Klassenossen, auf nach Theilen, Lindenau und Streckau!

Am Sonntag, dem 18. und Sonntag, dem 19. September, findet in Theilen, Lindenau und Streckau ein Untergruppenfest des KFD statt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Kohlenfeldes sind herzlich eingeladen. Es gilt, der herrschenden Klasse zu zeigen, daß die Arbeiterklasse bereit ist, den Kampf aufzunehmen, die kapitalistische Gesellschaftsordnung und ihre Befehlsführer, Kapitalisten, Genossen, Bergarbeiter, heraus aus kommenden Sonntag und Sonntag zur wuchtigen Demonstration.

Es gilt, an diesem Tage aufmerksam gegen die Arbeiterbeleidigungen, gegen Kriegsgelächter und Feldschmissen, gegen weitere Verleumdungen der Arbeiterklasse, für die rote Klassenfront, für die Diktatur des Proletariats!

## Tunmer noch das Theater um die Weißfelsler Zehnfüße

Eine Büchse im Geis  
Weil zu wenig Vorstellungen in Weißfels wegen Vergehens gegen das Gesetz vorzunehmen waren (11), konnte das Theater nicht in Weibfeld die dritte Festsitzung abgeben. Unter anderem auch die Zehnfüße und Bomben ohne Kontrolle zu unterziehen. Letztere hatte daraufhin bei den kleinen Bombenwerkstätten, wo solche Werkzeuge verfertigt werden, revidiert. Eine Anzahl Verbrecher wurden zur Anzeige gebracht, die sich nur vor den Schranken des Gerichts zu verantworten hatten. Einige Säbner hatten es unternommen, die Säbner nur durch Säbner zu ersetzen, die mit dem Säbner nicht einverstanden waren. Sie machten geltend, daß sie bis jetzt nicht wußten, daß die besprochenen Mähe einer Säbner unterliegen, jedenfalls hätte nach ihrer Meinung ein vorheriger Hinweis seitens des Säbners erfolgen müssen. Ebenfalls hatten die Säbner nur ungenügende Nach- und Vorarbeiten geleistet und legten die Reibungen der Säbner-Säbner hätten von der Vorbereitung keine Kenntnis gehabt. Der erwähnte Säbner als Säbnerführer legt aus, daß er ihm vorgelegte Zehnfüße und Leinwandstücke nicht einsehen konnte, weil er dazu keine Berechtigung hatte. Auf die Befehlsungen der Anklagebank, wie sie sich demnach zur Strafe fürchten könnten, kam das Gericht in Verlegenheit und stellte eine Büchse im Geis fest! Es wurde deshalb auf Grund des § 133 das Verbot auf Kosten der Staatskasse eingeholt. Die beschlagnahmten Mähe werden an die Angeklagten zurückgegeben; jedoch werden sie aufmerksam gemacht, Prospekt nur noch geistig zu lesen, die jetzt in den Säbner erhaltene, die jetzt in den Säbner erhaltene, eine Säbnerung ist durch die verschiedenen Bemerkungen aufgeführt worden. Jedenfalls sind verschiedene Leute, die den kleinen Bombenwerkstätten eins ausfinden wollten, lebendig abgerufen! C-3.

## Um die Zeit-Verleihenader Waffenhiebungen

Die Polizei hat in Sachen der „Waffenhiebungen“ auf einer Seite kaum Erfolg gehabt. Sie ist in Waffenhiebungen im Besonderen. Unter ganzem Tag möchte sie am liebsten umtreiben und das untere noch oben führen. Jung und alt, Mann und Weib wird ausgehört und beschuldigt, um weiteren „Waffenhiebungen“ auf die Spur zu kommen. Und gerade heute, die hoch sein können, daß ihnen die Polizei nicht mehr folgen kann, die jetzt geben hat, haben sich amogen gefühlt, die höchsten Demagogen bei der Polizei anbringen.  
Vor ungefähr zwei Jahren war es auch noch während der Schenke, als in der Naumburger noch schlimmer. Heute gefunden wurden. Tausende von Jahren in der Nähe von Teufelsberg eine Festsitzung, die Polizei hat sich haben nie mehr. Die Polizei ermitteln können, obwohl die gesamten Arbeiterbewegung Spanien den Namen des Mannes in allen Relationen von den Dächern pflügen. Eines letzter verließ eine Erziehung verließen Familie eine Unterbringung von einigen tausend Mark bei einer seiner Firma. Auch hier kam nichts an die Polizei. Später wurde die unterste Ebene unter und weiter Polizei nach Gerüst wurden gegen diese „Kartell“ beschlagnahmt. An den beiden registrierten Fällen sieht sich einmündig, daß die Polizei in puncto Unmöglichkeit noch nicht so auf der Höhe war wie jetzt, aber hat es damals nur beide Augen und Ohren zugemacht, weil die Täter der begehren, also fantschenhellen Klasse angehören?

# Mansfeld-Sangerhausen

## Die Soldatenfreundliche Borgezölle

Die Leute behandeln werden, die sich für andere festhalten lassen  
Katalisch der jehoben Verhinderung der Reichswehr erhielt auf das Mittel der Soldaten in der Nähe von Teufelsberg eine Festsitzung, die Polizei hat sich haben nie mehr. Die Polizei ermitteln können, obwohl die gesamten Arbeiterbewegung Spanien den Namen des Mannes in allen Relationen von den Dächern pflügen. Eines letzter verließ eine Erziehung verließen Familie eine Unterbringung von einigen tausend Mark bei einer seiner Firma. Auch hier kam nichts an die Polizei. Später wurde die unterste Ebene unter und weiter Polizei nach Gerüst wurden gegen diese „Kartell“ beschlagnahmt. An den beiden registrierten Fällen sieht sich einmündig, daß die Polizei in puncto Unmöglichkeit noch nicht so auf der Höhe war wie jetzt, aber hat es damals nur beide Augen und Ohren zugemacht, weil die Täter der begehren, also fantschenhellen Klasse angehören?

## Zort mit den reaktionären Schulmännern

In Götzhagen ist kein Platz für solche Leute  
Am Mittwoch, dem 7. September, fanden die Schulanfänger, deren Vorkurs im Zeichen der Weibfeldunterstützung. Wenn die sportliche Tagung bis nach einem unterrichtlichen Tag geht, um den Körper zu führen, kann solche Tage auch als freudbringend angesehen werden. Ganz anders zeigte sich das Bild hier bei uns. Schon beim Antritt auf dem Schulhof wurde der erste militärische Geis (sohin, Wachsmann; hierher, Wachsmann) wachgerufen. Diente er doch zur „Wachmann“ für einige Schüler. Bei den Wachmann wurde mit Knütteln geübt. Und trotzdem war das Ergebnis, das Lärmen nicht behebend. Verächtlich wurden Spiel und Unterricht gemacht. Besonders in Götzhagen waren die Mütter unzufrieden. Sie hatten

Denn deutschland, bis auf die Knochen sind beide Sünder. Ihre der Satz: „Der Geis sind alle gleich!“ Wahrheit in unter freien Republik erkennen, dann wären diese alten Geisenscheiden lächerlich in die Lage gekommen, die Demagogen zu spielen, denn dann hätten beide heute noch dort, wohin man christliche Proleten so gern bringen möchte!

Arbeiter, Klassenossen! Stimmen mit einem Stimme, das derartige gemeine Demagogen nicht. Stimme mit einem System, das nur dem Arbeiter die Stimme des Geistes läßt, des Kampfes, des Kampfes und der Arbeit und das Geistesverleugere aus bürgerlichen Kreisen schlägt!

Weißfels, Kombinierte Sitzung. Zu der morgen, Freitag, abend 8 Uhr, findet die Sitzung der proletarischen Organisations (KFD, KJ, Jugend, Sport und Gewerkschaftsarbeit) sowie KJ-Gewerkschaften) mit den Vertretern aller Organisationen bestimmt erfinden, da wichtige Sachen zur Debatte und Schlußfassung steht.

Weißfels, Rote Hilfe-Sammlung. In der am Freitag, dem 2. September, stattgefundenen Professorensammlung im „Rothhaus“ wurde für die Rote Hilfe ein Betrag von 920 Mark gesammelt. Genosse! Helft weiter, die Opfer der Klassenjustiz zu unterstützen.

Weißfels, Nannatommunisten! Heute, Donnerstag, abend 8 Uhr, findet im „Jugendheim“ eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Jeder muß zur Stelle sein.

Naumburg, So m. Hellen gefährt. Am Tage der feinsten Naumburger im Hellen gefährt mit den Hellen Mauerer Klasse tot auf. Er war nachts beim Geleiten der Hellen Stufen dem Hellen so nahe gekommen und kurzzeitig swanig Heter tief ab!

Reich, Polizeiwachbericht. Wegen Betrugs und Führung eines falschen Namens wurde der Kaufmann H. A. festgenommen und dem Justizamt übergeben. Weiter gelang es, einen erkrankten Führer festzunehmen, der während seines Unbetrugs bereits wieder einige Einbrüche und andere Diebstahl begangen hatte. — Folgende Anzeigen sind erstattet: Diebstahl 8, Furtug 6, Unterschlagung 4, Urkundenfälschung 2, Körperverletzung 3, Weizenhehlung 1, Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten 2, Rückführung und großer Raub 4, Fahrenverstoßen mit Hindernissen auf dem Bürgersteig 2, Unfallschaden und falsches Einbringen 3, Unfallschaden auf dem Bürgersteig 4, Rauchbrennerei durch Kraftfahrzeuge 9, Verlehen abfälliger Strohen auf Bahndämmen 5, sonstige Unbetrug 2, Verlehen verkehrspolizeilicher Art 15, Fremdbenutzungen eines Hundes ohne Aufsicht 1. Auch in dieser Woche war das Geschäft — „trotz“.

Zeit, Bevölkerungsorgan. In der Zeit vom 5. bis 10. September sind in Zeitz 4 Mädchen geboren und 1 Zehntel. 9 Tote haben sich verzeichnet. Gestorben sind: 1. Ehefrau Wilhelmine Albine Stübner geb. Pöfner, 70 Jahre alt. 2. Witwe Friederike Wilhelmine Urben geb. Wölfer, 77 Jahre alt. 3. Frau Arbeiter Wilhelm Neuter, 83 Jahre alt. 4. Ehefrau Hulda Bertha Kasse, 38 Jahre alt. 5. Arbeiterin Marie Frieda Reiner, 27 Jahre alt, aus Hennrich. 6. Schlosser Friedrich Karl Herz, 44 Jahre alt. 7. Bergarbeiter Fritzella Wilmann, 29 Jahre alt, aus Deubach. 8. Lediger August Friedrich Dietel, 83 Jahre alt. 9. Arbeiterin Hedwig Käthe Schulzmann, 20 Jahre alt, aus Aue.

Zeit, Arbeiter-Samariter-Kolonie. Umgehungsstunden Montag und Donnerstag 1/8 Uhr im „Goldenen Stern“, August-Bebel-Str. 15, bis 21. September: Artur Gabagalt, Stephanstraße 341 (Nachzügler); Karl Meißner, Weinsbergstraße 11; Walter Koch, Grana 43; Paul Zimmermann, Weinsbergstraße 20; Max Schnabel, Donaldestraße 20; Max Scharf, Naumburger Straße 18; Heinrich Knauer, Hofmarkt 29; H. Erich Hofmann, Scharenstraße 22; Walter Leusch, Rl. Wendischer Berg 9; Georg Kuffka, Freilichtplatz 20; Ernst Eick, Kösterstraße 711; Lina Schulz, Feldstraße 241; Hedwig Runge, Viehweidenstraße 211.

Zeit, Gewerkschafts-Kartell. Am Donnerstag, abend 8 Uhr, findet im Restaurant Wagner eine Kartellung statt. Alle Kartellmitgliedern müssen unbedingt erscheinen.

Zeit, Sturz aus dem zweiten Stock. Aus ihrer im zweiten Stock Schöneberg 3b belegenen Wohnung stürzte gestern die Frau Elisabeth des Kesselfabrikanten Lehmann. Sie wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo ein Armbruch und innere Verletzungen festgestellt wurden.

Ich viel Mühe geben, um ihre Mägelin recht schön erscheinen zu lassen. Sie hatten ihnen Kränze gefast und teure Kleider angezogen. Aber die Mühe war zu groß und der Erfolg zu klein. Man hätte nur ein paar Reigen auf und man läßt, daß ein Teil der Arbeiter, was recht schnell von dem Waise wieder zu verfeinern, das zu zeigen. Die Uhr in die Hand nehmen“ sagte von einer prominenten Interessent, die zu mancher Lehrer gleich einem Denker, der sein Wort sprechen konnte. Mit Recht sagte diese Mutter: „Bisher schide ich mein Kind nicht wieder, einige Herzen, die man Gefühlsabgaben und Kommunikationserreger nennt, gehen in Heber in das Wirtshaus als in die Schule.“ Eine besondere Rolle spielte der Lehrer Schütte. Mehrere Klassen, darunter Jakob, das Mitglied der Schulordnung, dessen der Gemeindeführer Wolfram und noch verschiedene besuchten die Vormittagsveranstaltungen in Weibfeld. Die beiden genannten Vertreter zogen zur Überbrückung der gesamten Veranstaltung über! herum. Als um 14 Uhr in Großem Antritt war zur Ruhe.

## Genosse, denke an die Werbearbeit!



Dein Nachbar in der Mietkasernen wird sicher unser Abonnent, wenn du ihm unsere Zeitung gibst!

mittagsveranstaltungen, erklärte pöblich Schütte, daß er den Platz mit seinen Kindern verlassen würde, falls Jakob mit dem Woffram wieder erscheinen sollte. Er belegte beide mit gemeinen Schimpfwörtern. Die Kollegen des Schütte rügten sofort diese Äußerungen. Sie legten ihm doch Jakob Schulvorstandsmitglied sei und Wolfram Vertreter des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem Waise passiert wäre, was ihn höher lodernde Lehrer doch nicht träumen ließ! Die Schulaufsicht behörde wird sich mit Schütte noch zu befassen haben, denn die Arbeiterklasse des Gemeindeführers, daß also beide beachtet werden, den Platz zu verlassen. Es kann nicht sein, daß man so leicht werden, daß, wenn die Erwachenden die Äußerungen Schüttes hören hätten, dann etwas auf dem W



# Bitterfeld-Wittenberg

## Der nächste Kreistag

Am Montag, dem 26. September, vormittags 10 Uhr, tritt im „Schützenhaus“ in Döben der

Kreistag des Bitterfelder Kreises

- zusammen. Es soll über folgende Tagesordnung beraten werden:
- 1. Auflösung der Kreis-Schulverwaltungsordnung.
- 2. Stellungnahme der Kreisverordneten zur Schulverwaltungsordnung.
- 3. Stellungnahme der Kreisverordneten zur Schulverwaltungsordnung.
- 4. Erhaltung des Beitrages zur Übernahme der Bürgerschaft für ersteilige Hypotheken für den Kleinwohnungsbaue.
- 5. Aufnahme einer Anleihe von 150.000 Mk., die das preussische Wohlfahrtsministerium für die Finanzierung des Baues des neuen Krankenhauses in Bitterfeld zur Verfügung gestellt hat.
- 6. Erstellung der Genehmigung zur Veräußerung von Grundstücken der Kreisparforce.
- 7. Wahl von Amisortierern und Amisortierstellvertretern.
- 8. Wahl von Schiedsmittelvertretern.
- 9. Wahl eines Stellvertreters für den Steuerzuschuß des 2. Bezirks beim Finanzamt Bitterfeld.
- 10. Wahl eines Mitgliedes für das Jugendamt an Stelle der ausgeschiedenen Hanna Krosch.

Sämtliche Genossen der kommunistischen Fraktion sowie die gewählten nachrückenden Genossen für den Kreistag treffen sich am **Sonntag, dem 17. September, abends 7 Uhr, im Gesellschaftshaus Bitterfeld zur Fraktionssitzung.** Besondere Einladung ergeht nicht.

## Alles für die guten Freunde

Wie es der sozialdemokratische Gemeindevorsteher in Zifhornewitz treibt

In der vergangenden Woche fand die Sitzung unserer Gemeindevorsteher statt. Es wurden wesentliche Punkte verhandelt. 1. Biersteuer. Der Schulhöfnerbeitrag der Gemeinde Zifhornewitz beträgt 200 Hektoliter pro Monat. Das würde eine Einnahme für die Gemeinde von 10.000 Mark betragen. Natürlich würde keine prozentuale, sondern pauschale Summe erhoben. So kommt auf ein Hektoliter 1,50 Mark, auf ein Hektoliter Starbier 2 Mark. Der Antrag wurde angenommen. 2. Für die Befestigung der Bürgersteige mit Marmorierung werden 10.000 Mark ausbezahlt. 3. Ein Antrag der Z.V.D. um eine Stadtbewilligung

## Der Kirchenaustritt

wird jetzt und sofort von jedem Gegner der Verfassung der Schule vollzogen. Du nimmst einfach einen Ausweis (Name, Name, Wohnungschein usw.), gehst zum zuständigen Amtsamt (in Halle, Volkstr. gegenüber dem Postamt) und füllst ein Austrittsformular aus. Der Austritt kostet nichts.

## Die Abmeldung Deiner Kinder vom Religionsunterricht

ist ebenfalls sofort notwendig. Hierzu braucht Du dem Kinde nur einen Zettel mit dem Inhalt unterschreiben und mit etwas folgendem Inhalt zum Lehrer mitgeben:

„Hiermit melde ich meinen Sohn (folgt der Name) vom Religionsunterricht ab. (Unterschrift)“

Nur einer der Eltern braucht zu unterschreiben. Bei etwaigen Überständen melde Dich sofort in der Redaktion „Klassenkampf“.

für Verwicklung der Kinder wurde abgelehnt. Zu solchen Sachen hat die Gemeinde keine Mittel. Wenn es aber nicht Grundbesitzungsleiter mit Freizeitanlagen, dann ist Geld vorhanden. Da stimmen die SPD-Leute nicht dagegen und machen nicht mit, wie unsere Genossen es getan haben. Es geht ja auf Kosten der Gemeinde. Also: Glück!

Zur weiteren Beratung kommen noch Wohnungsangelegenheiten. Unter anderem wurde ein 4-Komplex-Neubauhaus gebaut, welches veräußert wurde. Des weiteren wurde eine Wohnung im alten Gemeindefeuerhaus leer, wo sich unter SPD-Gemeindevorsteher in der Kolonie, verachtet dort keine geben, ohne die Wohnungscommission zu fragen, obwohl eine Vereinbarung besteht, daß Wohnberechtigte eine Wohnung von der Gemeinde erhalten. Demals, als das neue Gemeindefeuerhaus fertig gestellt wurde und die Wohnungen veräußert wurden, sind natürlich nur Günstlinge der SPD bevorzugt worden. So unter anderem kommt ein alter Herr aus Anhalt hier zugewandert, obwohl ein halbes Jahr als Werkangehöriger in der Kolonie, verachtet dort keine Arbeit und bekommt eine Wohnung, weil er der SPD ergeben ist und heute ist die Wohnung nicht besetzt. Er kommt nur her und bezahlt keine Miete, und hier im Orte wohnen 35 Familien auf eine Wohnung. So wirtschaftliche Sozialdemokraten.

Der Punkt „Wahlheimangelegenheiten“ wurde in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt, weil dort Sachen im Gegensatz vorgekommen sein sollen. Der Leiter dieses Heims ist ein SPD-Mann.

**Bitterfeld. Neue Brücke.** Die Stadt baut gegenwärtig eine neue Brücke, die künftig den ganzen Verkehr Berlin-Weipitz und Berlin-Halle aufnehmen wird. Der nach dem Entwurf des Stadtbauamtes zur Ausführung gelangende Brückenbogen hat eine lichte Spannweite von 27 Metern bei einer lichten Pfeilhöhe von rund 2,70 Meter. Die Breite der Brücke ist 18 Meter. Es wird Tag und Nacht gearbeitet, damit die eine Hälfte nach Ende des Monats in Gebrauch genommen werden kann. Die andere, linke Hälfte soll spätestens Anfang Dezember verkehrsreich sein.

**Greppin.** Besteht die entlassenen Bücher ab. Alle diejenigen, welche noch Bücher der Bibliothek der Ortsgruppe Greppin der SPD in ihrem Besitze haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben umgehend an die Unterzeichneten Genossen zur Verfügung zu stellen. Wir bitten um das vorläufige Verschweigen, es bei dieser Mahnung genügen zu lassen, andernfalls sind wir gezwungen anderweitige Schritte zu unternehmen. Bücher können abgegeben werden bei den Genossen August Hildebrandt, Kohnens-straße 4; Gustav Klische, Wachtendorfer Straße 5; Erich Golling, Neue Straße 5.

**Solmswieg.** Wähllicher Tod. In den letzten Tagen wurde die Ehefrau Weyer in der Nähe der Grube Leopold plötzlich von einem Herzschlag erlitt, der ihren Tod zur Folge hatte.

**Bad Schmiedeberg.** Oeffentliche Stadtratsordnungen. 11 Uhr findet heute, Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr im Stadtratsgebäude die Sitzung des Rathes statt. Zur Tagesordnung stehen sehr wichtige Angelegenheiten, die einen großen Teil an diesen Stadtratsordnungen zu nehmen.

**Bad Schmiedeberg.** Im hohen Wagen in den Graben. In der Sonntagabend ereignete sich hier ein Unglücksfall, welcher nach glimpflich ab über die Richterhand in bestimmten des Auto des Schloßmeisters Romming hier selbst fuhr beim Nehmen der Kurve gegen einen Baum. Die Anwesen, alle aus Schmiedeberg, wurden herausgeschleudert und erlitten nur geringe Verletzungen. Das Auto wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Das Kuttage über Stillschloßbad hat zuerst der Wähler Sir Dampy Davis (1778 bis 1839) zur Starke empfohlen.

# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Der Sowjetmacht zum Schutz — ihren Feinden zum Irre

Rußland-Bericht vor Eisenburger Arbeiterparteiern — Gute Stimmung für die 3. Arbeiterdelegation

Die Sportvereinigungen Bormärts, Eisenburg, hatte am Freitag den Bezirksvorsitzenden der sächsischen Spielvereinigungen, den Genossen Meißner, Leipzig, zu einem Vortrag über Sowjet-Rußland gewonnen. Der Sportgenosse Meißner hat in diesem Jahre an einer mehrwöchigen Reise deutscher Arbeiterparteiern anlässlich einer Fußballtournee durch Sowjet-Rußland teilgenommen. In sachlichen Ausführungen schilderte er seine Eindrücke und seine Eindrücke im Lande der Arbeiter und Bauern. Er verwies besonders bei dem Gebiete der Körperkultur im neuen Rußland und gab eine ausführliche Darstellung der Methoden und der Technik des russischen Arbeitersports. Hierbei zog er Vergleiche mit der deutschen Arbeiterpartei und wies nach, daß der russische Arbeiterpartei sich heute bereits ein überhöht erfolgreiches Gebiet erworben hat und schon erkaufte Bestimmungen setzte. Daß der russische Arbeiterpartei in der verhältnismäßig kurzen Zeit einen solchen Aufschwung erleben konnte, zumal noch vor der Revolution, also unter dem Anstrich, von einer portalligen Bekämpfung der Arbeiter keine Rede sein konnte, so ist das natürlichste Ergebnis der Tatsache, daß die politische und wirtschaftliche Macht sich in den Händen der Arbeiterpartei befindet. Arbeiterpartei und Gewerkschaften in Sowjet-Rußland stehen im engen Kontakt miteinander, so daß immer das Zweckmäßige auch auf dem Gebiete der Körperkultur im Interesse des Aufbaues und der Verteidigung der Sowjetmacht gemacht wird. Genosse Meißner wies hierbei darauf hin, daß viele deutsche Arbeiterparteiern in politischer und gewerkschaftlicher Hinsicht diese Vorträge in dem Maße aufgenommen wie es auf Grund der heutigen Situation erforderlich ist. Er ging dann weiter auf die wirtschaftliche Lage der russischen Arbeiter ein und behauptete, daß kein Arbeiter in Rußland im Überflusse lebt, aber auch nicht mit der Lage des deutschen Arbeiters tauschen möchte. Mit den Worten von den „Kommunisten Dörfern“ die von der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse verächtlich aufgeführt werden, räumte er ebenfalls ein, daß die Arbeiterpartei er hat vorbesteht für die Entsendung von Arbeiterdelegationen nach Sowjet-Rußland ein.

Nicht 100, sondern 500 Arbeiter müßten nach Rußland entsandt werden, um sich von den Tatsachen zu überzeugen. Je mehr Arbeiter nach Rußland fahren, um so schmerzlicher ergötzt es der reformistischen Konzepte!

Die Ausführungen Meißners wurden von allen Anwesenden mit dem größten Interesse aufgenommen. Dem Vorstand der Sportvereinigungen Bormärts muß aber ein Vorschlag gemacht werden. Wenn er den Genossen Meißner zu diesem Vortrage nach Eisenburg verpflichtet hat, so ist das sehr anerkennenswert. Wenn er aber behauptet, wie es der Verammlungsleiter erklärte, dem Vortrage außer Achtlassen zu lassen, so verstoßen wir nicht, warum das geschieht. Die Genossen hätten sich darüber im Klaren sein müßten, daß ein Rußland-Bericht ohne Diskussion im Widerspruch ist! Man hätte sich auch nicht scheuen sollen den Vorlesenden des Arbeiterparteierteils, Lenzer, ihre Fragen zu lassen. Genert, dessen Chron im höchsten Arbeiterparteierteil schon zu manchen Punkten, hätte es sich als getreuer Anwalt für die reformistischen Gewerkschaftler, die ja offene Feinde Sowjet-Rußlands sind, nicht verhalten können, in dieser Versammlung eine gewisse Sache gegen die Entsendung von Arbeiterdelegationen nach der Completion zu betreiben. Aber er hätte dann schon die schließliche Antwort von den anwesenden Arbeitern erhalten. Genert ist ein Demagoog, der auch außerhalb Eisenburgs die Gewerkschaft bekannt ist, und er wird bestimmt überall berartige Rußland-Berichte „ohne Diskussion“ zu verbreitern versuchen. Hoffen wir, daß bei zukünftigen Veranstaltungen derartige Sachen wegschallen.

Unter Genosse Kaufmann machte zum Schluß auf die Unterabschließung des Einheitskomitees für Rußland-Delegationen aufmerksam und forderte die Verammlung auf, dieselbe zügig zu unterfertigen.

Alle Anwesenden schloßen sich sofort in die Reihen, die mit strahlender Liege ein. Das war die beste Antwort auf die Sabotage engstirniger sozialdemokratischer Gewerkschaftsbänken.

## Aus dem Schulvorstand Hohenleipisch

Abbau der Lehrkräfte — eine Ergänzung zum Reichsausschuß

In der letzten Schulvorstandssitzung, die am 8. September stattfand, wurde die Beschlüsse des Gemeindevorsteher, betreffend die Beschäftigung über Außen der Lehrkräfte, behandelt. Die Vertreter des Bürgerblocks hatten einen Antrag auf Abbau eines Lehrers eingebracht, wogegen sich die Vertreter der Arbeiterpartei mit Recht entschieden wandten. Daß man die Kinder anderer Volksschulen noch um die wenigen Bildungsmöglichkeiten bringen will, ist allerhand. Der Antrag wurde damals mit den Stimmen der Lehrer abgelehnt. Der Gemeindevorsteher führte alsdann Beschwerde gegen den Beschluß. Die Regierung teilt nun mit, daß die Lehrer, weil es sich um Schulverbauteilräge handelt, bei

diesem Antrage nach dem Schulverhaltensgesetz kein Stimmrecht hatten und so der Antrag als angenommen gilt. Mit fünf gegen zwei Stimmen ist somit beschlossen, eine Lehrkräfte im Betrage am 1. April 1928 einzustellen. Betrachtet man die vier Vertreter des Bürgerblocks näher (Schwand, Weiger, Andra und Subritz), so kann man mit Bestimmtheit sich ein Urteil bilden, daß diese Vertreter keine fachlichen Kenntnisse haben, auch kein Interesse an einer guten Schulbildung unserer Schuljunge am Orte haben. Auch die Frage der Schule ist eine Wadstange. Zu allem ist Geld da, aber nicht zu etwas Nützlichem. Die Eltern der Kinder müssen ihre Lehren daraus ziehen und müssen, da ja der Schulvorstand in der Gemeindevorstellung gemäß ist, bei den nächsten Wahlen diesen Herrschaften die richtige Antwort erteilen.

Des weiteren wurde Rechnung geleist über die freiwilligen Spenden zum Kinderfeste. Der Gesamtbetrag betrug 701,35 Mk., Ausgabe 485,65 Mk. Somit bleibt ein Reingewinn von 215,70 Mk., welcher zum Ankauf eines Lichtbildapparates für die hiesige Schule verwendet werden soll. Konrektor Ritter er gab noch Bericht über den Gang der Fortbildungsschule. Unter Ort hat drei Fortbildungsschulen mit 61 Kindern. Eltern, deren Kinder eine Fortbildungsschule außerhalb besuchen, die nun nach Einführung der Schule im Orte (Oktober 1927) die Schule hier besuchen wollen, haben einen Antrag an die Fortbildungsausschüsse zu richten (Hohenleipisch). Die Schule wird einen gewerkschaftlichen und landlichen Einfluß haben, und es werden Kräfte zu werden. Im Winterhalbjahr beträgt die Stundenzahl 120, im Sommerhalbjahr 60 Stunden. Unter Ort wird voraussichtlich 150 Mk. jährlich für Vermittlung vom Kreise erhalten. Die Kosten werden folgendermaßen aufgebracht werden: ein Drittel durch den Staat, ein Drittel durch den Kreis und ein Drittel durch Schulgeld.

Delitzsch. Der Verband für Freizeitsport und Feuerbestattung trat am Freitag, dem 16. September, abends 8 Uhr, im „Lindenhof“ alle proletarischen Organisationen geschlossen zu einer öffentlichen Versammlung auf. Genosse Hermann Töber, Leipzig, sprach über das Thema: „Reichsausschlußentwurf und Kontrast“. Allen Arbeiterparteiern kann es nicht gleichgültig sein, ob die Gebirge ihrer Kinder mit Bildungserziehung und der Gefährdung vollgeprobt werden oder ob man sie mit praktischem Wissen ausstattet.

Dommitzsch. Schulkinder. Die diesjährigen Herbstferien sind folgendermaßen für unsere Stadt festgelegt: Schulbeginn: Donnerstag, 22. September, Schulbeginn: Montag, 17. Oktober.

## Unter der Krone der Gutsherren

Zunahme der Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben

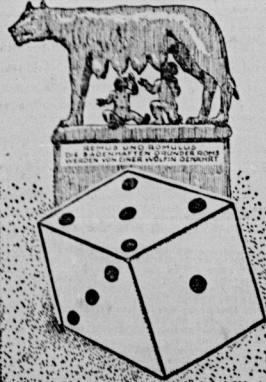
Nach einer Feststellung des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat unter den beim Reichsausschlußgesetz gemeldeten unfallgefährlichen Unfällen die Landwirtschaft die höchste absolute Ziffer aufzuweisen, und zwar hier wieder das weibliche Geschlecht an der Spitze. Den 2000 Unfällen von Frauen in der Industrie entsprechen 10.000 in der Landwirtschaft gegenüber. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man hört, wie brutal und schonungslos die Gutsherren mit den weiblichen Arbeitsträgern umspringen. Der Landarbeiter, der eine Wertmehrmung bezieht, stellt verhältnismäßig seine ganze Familie mit in den Dienst des Gutes.

Die Landarbeiterfrauen arbeiten oft 11 bis 12 Stunden am Tag. Ihre Kinder sind fast während dieser Zeit selbst überlassen, soweit sie nicht schon mithelfen auf dem Gut. In letzter Zeit ist das Prämiens- und Arbeitslohn eingeführt worden, ja sogar der Familienlohn, der den Landarbeiter zwingt, die ganze Familie zur Arbeit anzusetzen, um auf einen einigermaßen erträglichen Gesamtlohn zu kommen. Das Unfälle aller Art an der Landwirtschaft sind, wie es leicht herzustellen ist, weitlich niemand um sie kümmert. Wenn der Arbeiter keine Höflichkeit lernen kann, so muß die Frau sich dessen 700 Extrafrunden leisten, die sie trotz der eifrigsten Arbeit auf sich nimmt, wenn denn die 700 Stunden nicht erreicht werden, zieht der Gutsherr vom Kornprodukt für jede fehlende Stunde einen Pfund ab. Unterlebensbedingungen der Frauen sind an der Tagesordnung. Kein Wunder, denn die abnehmlich schon schwächere körperliche Beschaffenheit der selbst erkrankten, überanstrengten Frauen verleiht so schwer Arbeit, wie das Heben von Zweifelhundert Säcken, Wägen, Drechseln usw. nicht mehr. Schwangere Frauen arbeiten bis zum letzten Tage, damit sie nicht den Sinausauszug aus der Wohnung oder hohe Erträn riskieren. Das Jubiläumsgesetz für Frauen bezieht ebenfalls noch bei Frauen und an der Tagesordnung ist durch Vertrag gezeichnet. Und in der Vertrag ist bekanntlich die Frau ebenso mit eingeschlossen wie die Kinder.

Die Frauen haben ihr Brot selbst und benutzen die Nachtzeit dazu von 12 bis 3 Uhr. Am 4 Uhr beginnt wieder das Agenern. Unter solchen Umständen ist die Unfallzunahme sehr begründet. Selbst die volkspolitische Zeitung „Der Deutsche“ schrieb: „Die Not der Landarbeiter steigt zum Himmel!“ Die Ermahnungen der Regierung an die Landwirtschaft, ihre Dienstkräfte „festzuhalten“ durch bessere Behandlung und Vergütung, werden wenig nützen. Einmal und allein die feste organisierte Geschlossenheit des Landproletariats mit den Arbeitern in der Stadt kann dem ein Ende machen!

# „Alea jacta est!“ Der Würfel ist gefallen!“

Dieser bekannte Satz wurde vor 2000 Jahren vom großen Julius Cäsar gesprochen, als er den Rubikon überschritt und seine Legionen gegen Rom, die Hauptstadt der damaligen Welt, führte. Mit diesem kühnen Wagnis eröffnete er seine stolze Siegeslaufbahn, die ihn über alle Mitteleuropa emporhob und schließlich zur Welt Herrscher führte. In einem ebenso unvergleichlichen Aufstieg hat sich durch ihre ausgezeichnete Qualität unsere altbekannte Marke



## Greiling Schwarzweiß zu 4

durchgesetzt, die das Ideal des Rauchers darstellt. Aus den besten Tabaken hergestellt, vermag sie im höchsten Maße seltsame Kräfte zu entwickeln, die Intelligenz zu steigern, die Energie zu beflügeln, kurz, eine glückliche Ausprägung des Charakters zu bewirken.









# Am den Perlebein

## Die Schmarbaker heken

In dem Organ der deutschen Schwerindustrie, der „Deutschen Bergwerkszeitung“ vom 11. September, lesen wir folgenden Aufsatz eines mitteldeutschen Industriellen, den wir unseren Lesern nicht vorzuenthalten wollen:

„Infolge der Schmarbakerheken in Halle und näherer Umgegend geeignete Leute in diesem Betrieb zu erhalten, forderten wir zwei mitteldeutsche Arbeitsschichten auf, uns Arbeitskräfte zu liefern. Der Arbeitsschicht aus C. Leitzow uns 20 Arbeiter zu. Am Vormittag des Einstellungstages versammelten sich drei Mann die Arbeitsstelle, zwei weitere folgten noch am gleichen Tage. Wir machten die Arbeiter darauf aufmerksam, daß sie bei Arbeitsvermittlung bestimmungsgemäß der Gewerkschaftsmitglieder verlustig gämen. Dieser Hinweis machte aber keinen Eindruck, da die Leute auf Grund ihrer Erfahrungen über diesen Punkt offenbar keine Unterredung hatten. Am nächsten Morgen nahmen von den rekrutierten 15 Mann nur drei jüngere Leute die Arbeit auf, obwohl auch diese durch einen Abteilungsleiter angehalten waren, feinerer Arbeit zu verrichten. Durch Zureden entschlossen sich drei weitere Leute, die Arbeit aufzunehmen, so daß von den 20 überrekrutierten Arbeitskräften nur sechs Mann in Arbeit gegeben wurden.“

Nach klümmern erging es uns mit 28 Erwerbslosen, die uns vom Arbeitsschicht aus A. angeleitet wurden. Schon in der ersten Nacht fuhren fünf Mann, ohne sich abzumelden und ohne Papiere, nach A. zurück. Die restlichen 23 Mann nahmen am folgenden Tage (am 22.) die Arbeit auf. Am Morgen des 23. verlangten die zurückgebliebenen 17 Mann ihre Papiere. Nach gutwilligem Zureden erklärten sich zehn Mann jedoch bereit, dazu zu stehen. Nach kurzer Zeit verlangten hiervon aber wiederum sieben Mann die Papiere, so daß am Abend dieses Tages nur noch drei Mann von den überrekrutierten 28 Arbeitskräften zurückblieben. Am 26. verlangten diese drei Mann einen Vorstoß von 15 bis 20 Mark, der ihnen in Höhe von 5 Mark ausgeschrieben wurde. Nach Empfang dieses Betrages wurde die Arbeit nicht aufgenommen und das Geld in der Kantine vertrunken. Zwei Arbeiter verlangten dann am 27. ihre Papiere und fuhren ab.“

Leider hat der Verfasser dieser Schmarbakerheken, seinen Namen unter das die Heberfchrift „Wangelen der Arbeitswille“ tragende Madonnen zu setzen. Es liegt aber auf der Hand, daß es sich hier um einen Grubenewaltigen handelt, der in den Kreisen der Bourgeoisie und darüber hinaus Stimmung gegen den Kampf der mitteldeutschen Bergarbeiter zu erzeugen versucht. Wohlweislich verschweigt der Streiber, daß die niedrigen Löhne es sind, die die fremden Arbeiter zur Abkehr zwingen, weil es ihnen unmöglich ist, mit dem Verdulden evtl. zwei Familien zu ernähren. Die mitteldeutschen Bergarbeiter mögen aus dieser anonymen Beschwörung erfahren, wie planmäßig die „öffentliche Meinung“ gegen den bevorstehenden Kampf der Kumpels eingenommen werden soll. Um so mehr müßten die Bergarbeiter jetzt gegen diese gescheitene Kalkulationsfront eines rücksichtslosen Gegners die eigene, gescheitene Kampfroutine erwidern.

### Kampf gegen die Hundelöhne ist die Parole!

## Zum Streik bei Brinzier & Söhne, Büschdorf

Die Situation wird jetzt kritisch, da die Betriebsleitung fast hart auf hart. Aber die Belegschaft steht, für sie gibt es kein Abwehrmittel, sie unterstützt den Streik der Guppäcker. Die Belegschaft ist nicht gewillt, mit Streikführern zusammenzuarbeiten, das hat der gestrige Tag bewiesen. Das hat diese Leute bewegen, zum Frühstück selbst ihre Papiere zu nehmen.

### Vor Jung wird gewarnt.

Wie wir vom Betriebsrat erfahren, hat die Firma bei den Verhandlungen gewagt, den streikenden Bürgern eine Lohnherabsetzung von 2 bis 3 Pf. anzubieten. Die Forderung der Streikenden geht auf 25 Prozent Herabsetzung. Das Angebot der Firma ist also der reine Hohn, um so mehr, als die Erhöhung auch nur den bestqualifizierten Arbeitern gewährt werden soll. Nachdem die Forderung dieses Angebot abgelehnt haben, werden heute die Former ausgeperlt werden. Es ist notwendig, daß angesichts dieser Verschärfung der Lage sofort der Verband die Unterstützung des Kampfes aufnimmt. Ein Former.

## Standalöse Zustände auf Handabraum Siegfried bei Trebnitz

„A. A. Das Treiben auf dem Handabraum anzusehen, ist tatsächlich zum Lachen. Von morgens 6 Uhr bis nachmittags 3 1/2 Uhr sind nun dauernd bei zehn Arbeitern drei Aufseher vorhanden. Da steht der frühere Oberleiter S. und ebenso der Steiner K. u. n., genannt der Frosch, mit der Stoppuhr in der Hand und dem Buche und notieren die Arbeitsleistung. Wenn die Kollegen den freien Wagen in die Hand nehmen, wenn sie hinten von der Arbeit ankommen, wenn sie ankommen mit Leben, wenn sie erschöpfen und beschlagen mehr. Auf Verlangen, warum die Aufseher hier stehen und das Schreiben vornehmen, antworten dieselben, daß sie eine Verbesserung des Betriebes vornehmen wollen. Die Verbesserung ist an sich, daß das Affordsystem noch mehr verfeinert wird, als es bis hierher der Fall war. Am liebsten bekamen wir das Köhleren vom Dreieck in 1/4 Kubikmeter-Ladungen noch 38 Pf., heute gibt es nur noch 32 Pf. Wagen mit 40 Wagen, heute 50 Wagen. Und es gibt tatsächlich noch Kumpels, die über 50 Wagen fahren. 60 bis 64 mit die Verwaltung haben. Hier fehlt man am besten, wie das Kapital den Arbeiter so richtig auszunutzen will, damit die Unternehmung ein noch besseres Schmettern führen können. Darum, Arbeiter, werdet stillenbunt, stellt Euch hinter eure Parteigröße, bildet die rote Arbeiterfront! Dann wird auch ein Stück der Tag kommen, wo unser Wort gilt: „Dann werden wir die Richter sein!““

### Heraus aus den Werkvereinen!

„A. A. Auf der Grube Leopold in Neumark sind herrliche Zustände. Wir wollen deshalb heute einmal die Verhältnisse etwas eingehender betrachten. Beginnen wir mit dem Abraum. Das ist dort die Schichtmeister und Vorarbeiter erstaus, ist die trassierte Ausbeutung. Das schlimmste Unterföhlern ist dort an der Tagesordnung. Und außerdem ist dort der Schichtmeister K. abgelehnt, der auf der einen Seite die Arbeiter mit den gemeinsten Ausdrücken zum Schalten ansetzt, auf der anderen Seite aber nichts dagegen hat, wenn seine guten Leute ihn mit allerhöchster Kleinigkeit spülen. Er läßt sich Plagereien und Plagereien gehen. Das ist es, was der Tagesschrift verurteilt. Auch die übrigen Vorgelassen lassen dem eben genannten Schichtmeister K. o. a. keine

Freiheit noch nach. Wer bei dem Schichtmeister K. o. a. keine Überstunden läßt, wird aus der Kantine herausgeschmissen oder dem Betriebsführer gemeldet, was sofortige Kündigung zur Folge hat. Das Überföhlern ist auf der Grube überhaupt an der Tagesordnung. Nach jeder Schicht steht man die Kumpels länger arbeiten.“

Entsprechend dieser Ausbeutung sind auch die Unterkunftsräume der Arbeiter alles andere als vorbildlich. Nur ein kleines Zehnerchen ist in der Hütte. Das Dach ist so dicht, daß bei einem Regen derselbe überall Zutritt hat. Man kann fast sagen, daß die Hütte eher einem Schweinestall als einem Unterkunftsraum gleicht. Vom Abraum hegen wir uns in die Grube. Dort herrscht der Bergmannsregeln „Geld auf“. Und wo der kein Bereich aufgeschlagen hat, da gibt's erst recht nichts zu lachen. Die Kumpels meinen, weil sie durch ihren Überlebenskampf bekommen, wie kürzlich in Großhau, aber weil ihre Frauen einmal mit der Frau Direktor im Auto ins Schwärzthal fahren, müssen sie auf der anderen Seite durch die schlimmste Schauferei diese „Güte“ der Direktoren wieder entzweien. Die Direktoren weiß aber ganz genau, daß, wenn sie auf der einen Seite mal eine offene Hand gegenüber ihren Werkverleuten zeigt, daß sie diese Aussagen auf der anderen Seite schnell wieder hereinbekommt.

Schimpfen tun diese Kumpels auch über ihren schlechten Lohn, aber sie sehen nicht ein, daß es es selbst sind, die durch ihre Haltung und der Direktoren erst ermöglichen, die Arbeiter in ihren Gleitsverhältnissen zu halten. Wie die Arbeiter auf die Spitze geschoben wird, das zeigt sich schon daran, daß während der Arbeit die Gleise des Baggers geräuschlos sind. Herr Oberleber, wo bleibt die

### Sicherung des Lebens der Bergarbeiter?

Es ist doch schon vorgekommen, daß Wägen umgefallen sind und den Bergarbeitern fast die Jahre zertrümmert worden waren, wenn sie nicht noch im letzten Augenblick beiseite gesprungen wären.

Mit dieser Schilderung wollen wir die Grube Leopold für heute verlassen. Den Kumpels aber sagen wir, daß sie Schlaf machen müssen mit der Mädeltragedie dem Unternehmern gegenüber. Wir befinden uns jetzt in einer Lohnbewegung und da muß sich jeder Bergarbeiter in die geschlossene Front einreihen, denn nur so wird es uns möglich sein, unsere Forderungen durchzusetzen. Vorbedingung unserer Gefolgschaft ist es auch, daß die Kumpels endlich aus dem gelben Werkverein herausgehen und sich der freien Gewerkschaft anschließen.

## Grenzenlose Ausbeutung der Lehrlinge

### bei der Handelsstrickzettelgesellschaft

„A. A. In der Ausbeutung der Lehrlinge scheint die Handelsstrickzettelgesellschaft den Rekord schlagen zu wollen. Zwölf bis vierzehntägige Arbeitszeit ist keine Seltenheit. Spezialitäten in der Ausbeutung junger Menschen sind der erste Betriebsleiter Breitenner und sein Vertreter Eckhard Grubner. Diese Herren plagen sich in acht Stunden, so daß sie noch einige Stunden brauchen, um die Müdigkeit zu verlieren. Die letzte Zeit zu arbeiten mühen sie aber auch den Proleten zu, für die die achtstündige Arbeitszeit hinreicht, um sich körperlich zu „erkräftigen“. Es kommt den Herren weniger darauf an, den jungen Proletariats etwas zu lernen, die Hauptfrage ist, daß es müllige Ausbeutungsobjekte sind. Und jetzt mal einer aus der Reihe, denn nicht eine Tracht Prügel ihm wieder auf den Kopf.“

Folgender Fall betrifft sich Ende August ab: Ein Lehrling, der 12 Stunden im Betriebe war, wurde nach Hause geschickt mit dem Bemerkten, um 7 Uhr wieder anzuheben zu sein. Als der Lehrling darauf erwiderte, daß er in einer Stunde nicht wieder zurück sein könne, wurde er von Grubner angefahren. Da brauchte D. dann überhaupt nicht zu kommen. In anderen Wägen bekam er heute vom ersten Betriebsleiter Breitenner ein paar Droschen, daß er unter die Drehbank kugelte. Wichtig ist die Gewerkschaften mal nach dem Rechten und ändert diese menschenunwürdigen Zustände. Den jungen Kollegen rufen wir aber zu: „Organisiert Euch im D. W. V. und kämpft mit uns gegen diese Parallelen.“

# Afford- und Ueberstundenschufterei

## in der Werkstatt der Filmfabrik Wollen

„A. A. Schon des Hieren hat die Öffentlichkeit über Ausbeutermethoden in der Filmfabrik gehört. Seit längerer Zeit haben sich nun auch im Werkstattbetriebe Zustände herausgebildet, die unbedingte auch der breiten Öffentlichkeit bekanntgemacht werden müssen. Vor ungefähr zwei Jahren führte man hier an diesem Affordsystem das heutige Affordsystem ein. Zu diesem Zwecke holte man sich aus dem früheren Schwebeladen den jetzt allen Handwerfern verhassten Ingenieur Schreier ein. Dieser Herr suchte sich aus jedem Handwerksmann einen Handwerker heraus, und diese anschließend auf Mann besaßen, die die Aufgabe, so eine Art Affordsystem aufzustellen, was die Aufgabe, da es im Jahr ist, alle Kollegen. Das in den meisten Fällen eine Arbeiter schon im voraus richtig zu überlegen ist, dürfte jedem Handwerker der Filmfabrik außer den Kalkulatoren und deren Oberleitern bekannt sein. Trotzdem wird nicht darauf geachtet, daß ein Arbeiter, welcher ein solches System für die meisten Kollegen erfindet überhand nimmt. Die Kalkulatoren spielen meist die Rolle von Preisverleumdern.“

Mit meistendstem Erfolge raten sie entweder zu hoch, meistens zu wenig und in den seltensten Fällen mal richtig. Die Hauptfrage ist, die Kollegen haben ihren Affordbeistand und gehen nun, um ein paar Groschen mehr zu verdienen, wie die Widnen an die Arbeit. Meistens ist nach der Arbeit, nach nichts verdient zu haben. Kommt es zu einem neuen Affordsystem, den Herrn Kalkulator von der Unfähigkeit seiner Rechnung zu überzeugen, so gibt es dann auch mal 10 bis 15 Prozent, wenn die Arbeit fertig ist, als Verdienst.“

Der Grund für diese Affordbetriebe liegt wohl darin, daß für die Werkstatt ein technischer Revisionsapparat unterhalten wird, der es wohl noch in keiner öffentlichen Fabrik zu finden ist. Diese Revisionsarbeiten werden natürlich alle vom Werkstattbetriebe bezahlt. Die Folge davon ist, daß Kollegen von Meistern oder Betriebsleitern, zu denen sie addiert werden, eine Arbeit auszuführen, oft hängen mühen; der Handwerker wird zu teuer, eine Handwerksleistung kostet 275 Mark. Sogar eine einmal Unter technisches Bureau zum Kauf. Dann kann der Handwerker auch dann ist auch Arbeit da. Kollegen, 91 Wägen bekommt ihr, 275 Mark wird dem Betrieb für Euch anrechnen.“

Also müßt Ihr für zwei Nichtstuer mitarbeiten. Deshalb drückt man Euch mit dem Afford so, nur damit die Betriebe das Maul halten sollen.

## Antreiber und Ausbeuter der Leuna-Prolet.

„A. A. Ein geradezu unmenndliches Antreiben der Arbeiter findet man bei der Firma Leuna & Papier, Halle. Die 167, in Leuna. Die Arbeiter, getrieben und abgehet vom Geschäftsführer Mühlmeister er, haben aus den bei ihnen beschäftigten Proleten das Letzte heraus. Die heftigen Vergehren der Untergebenen werden mit sofortiger Entlassung bestraft. Welcher erbärmlichen Methoden sich diese schändliche Firma bedient, beweis nachfolgender Vorfall bei der Einstellung eines vorbereiteten Zimmermanns, der schon längere Zeit bei obiger Firma geschäftig hatte. Seine Beschwerden, daß noch ledige und neuneingestellte Zimmerleute erst entlassen werden könnten, wurden dahingehend beantwortet, daß, wenn er nicht sofort mache, daß er fort mache, man ihm die Arbeitslosenunterstützung zurückste machen würde, indem man auf den entlassungsähnlichen Wegen ungenügender Leistung entlassen“ schreiben würde. Solches und ähnliches anderer Firmen, die in der Halle arbeiten, behaupten, es sei gar nicht anders möglich, als schwer anzustreben, denn die Firma Leuna & Papier habe ihre

### Ungedachte um 40 Prozent billiger

abgegeben, wie die meisten aller Kaufmänner. Ein weiteres Merkmal ist, daß die Kollegen dieser Firma schlecht organisiert sind, sonst könnten solche Schmeicheleien nicht vorkommen. Die Kollegen gehen in ihrer Dummheit und Aufbeistheit so weit, daß sie sich schon vor Arbeitsanfang fundenlang auf dem Platz herumtreiben. Tausende ist bei Arbeitsbeginn zu verzeichnen. Keiner der Herrschaften getraut sich vom Bau zu gehen. Ueberraschen sind an der Tagesordnung. Nicht genug damit, daß die Arbeiter ein eben schafften mühen, werden sie auch noch auf jede Art und Weise ausgeperlt. So werden ihnen für Milch und Bier weit höhere Preise abgenommen als an anderen Kaufleuten. Die Profite leidet nach Aussage des Verkaufers die Firma ein.

Korruption und Betrug herrscht bei dieser Firma wie überall im Leuna-Jutthaus. Als wir am 2. September früh zur Arbeit kamen, war die ganze Beschäftigung, Poliere und Kaufmänner, außer ordentlich bedrückt, amnestisch hatten in der Nacht vom 1. September zum 2. September 1900 Mark Lohnabgabe gestohlen worden sein, obwohl viele Angestellte der ganze Nacht dabei gewesen haben. Wobin das Geld gekommen ist, darüber wurde in der Belegschaft nicht lange diskutiert, sie kennt ihre Vorgesetzten. Zum Schluß wollen wir dem Herrn Kaufmänner noch eins mit auf den Weg geben: Ueberhumpen Sie den Hosen nicht, es könnte leicht einmal passieren, daß Ihnen Proletenstöße vor der Nase herumhumpeln. Den Kollegen aber sagen wir: Erkennt die

### Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation

und dann wird es nicht lange dauern und wir werden diese Mißstände auf dem schnellsten Wege beseitigt haben. Der Kampf um Regelung der Schichtpaule, die uns zuletzt, muß dieser Ausbeutermänner beweisen, daß wir nicht gewillt sind, uns noch länger auf der Nase herumtrotzeln zu lassen.

## Korruption und gewerkschaftliche Größe

### bei der Firma J. G. Wolze in Salzmünde

„A. A. Es ist noch gar nicht lange her, daß bei der Firma der Leuna nationale Buchhalter namens Schwarz mit 18.000 Mark das Weite gesucht hat. Jetzt muß man so ganz hinten herum ermitteln, wie die schwindelnde Größe, der Buchhalter W. a. e., wohnhaft in Bad Nauheim, die 18.000 Mark, schon wieder mit nur 2000 Mark durchgebracht ist. Wie man aber hört, hat der Hundsbald nicht das Geld gehabt, bananenzulassen wie Schwarz, sondern er soll hinter Schloß und Riegel geschickt worden sein. Wie dieser Herrschaffter noch eins mit auf den Weg schicken bei Buchhalter Wolze schon seit 1925 bemerkbar gemacht haben, aber dieses Jahr hat es der Linder doch so auffällig getrieben, denn es fehlten in den paar Monaten schon 1700 Mark bei 2000 Mark. Bei J. G. Wolze ist es eben so: die schwarzwehtoten Größen mühen mit dem Gelde und die Arbeiter in den Zentruben und auf den Gütern erhalten einen Hungerlohn.“

In dieser Zeit hat sich übrigens ein weiterer Mißstand herausgebildet. Durch den ungenügenden Handwerkerlohn selbst es an Handwerkern nun mit den wenigen Leuten auszufommen, wird alles an die betreffende Arbeit geteilt und trauben Termin angeht, an dem die Arbeit angeblich fertig sein muß. Tatsächlich fallen auch die meisten Kollegen auf diesen Klaff berein und hetzen mühen mit nicht genug, so werden Ueberstunden angelegt. Fröhlich finden sich auch hier Kollegen, die wie gerade jetzt, schon seit acht Tagen von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr arbeiten.

Wir raten der Gewerkschaft und dem Betriebsrat, sich hoch einmal das neue Arbeitszeitgesetz anzusehen. Befantheitlich steht darin, daß die Arbeit auf 64 Stunden ausgedehnt werden kann und darüber hinaus nur bei dringenden Betriebsarbeiten Ueberstunden geleistet werden brauchen. Es ist nicht zu übersehen, daß Ueberstunden, welche alle Kollegen sind, dem Gehehe nach keine Ueberstunden geleistet werden dürfen und somit die Arbeitsleistung ganz das Gehehe verliert.

Im Frühjahr hat man auch einige Wägen, um an deren Stelle junge Ingenieure als Gruppenleiter eingestellt. Diese Herren, unter denen Ingenieur T. u. a. h. e. i. d. e. wieder eine besondere Nummer ist, führen ihr Werk, daß bei den letzten Jahren, welche alle Kollegen sind, dem Gehehe nach keine Ueberstunden geleistet werden dürfen und somit die Arbeitsleistung ganz das Gehehe verliert. Im Frühjahr hat man auch einige Wägen, um an deren Stelle junge Ingenieure als Gruppenleiter eingestellt. Diese Herren, unter denen Ingenieur T. u. a. h. e. i. d. e. wieder eine besondere Nummer ist, führen ihr Werk, daß bei den letzten Jahren, welche alle Kollegen sind, dem Gehehe nach keine Ueberstunden geleistet werden dürfen und somit die Arbeitsleistung ganz das Gehehe verliert.

### Reiniger die Ueberstunden

„Infern es sich nicht um wirklich bringende Betriebsarbeiten handelt. Um all dies zu erreichen, ist es unbedingte Pflicht, daß sich jeder Kollege in dem ihm zuteilenden Verband freimemerkhaft organisiert. Bereit sind wir alles, einzeln ein Nichts!“



Kind- u. Schweine-Schlächtere... Herm. Gaud...

G. Both Schweinfelderstraße 19... Richard Beder... Friedrich Weber...

empfehlte seine bekannt guten Fleisch- und Wurstwaren... Feine hausl. Wurstwaren...

Max Zanbitter, Steinweg 52... Hermann Zander... Kolonialwaren...

Die größte Auswahl in Fleisch- und Wurstwaren... H. Gutermuth...

Schuhwaren... Schuh-Roland...

Mag Paul Hauer... Kind- und Schweine-Schlächtere...

Gummimären... Albert Schumann...

Verlangt in allen Lebensmittelgeschäften das gute Rohde-Brot... Groß-Bäckerei Rohde...

M. Werlich... Georg Fölsner...

Wido Krümmel... Mag Grünwald... N. Thomas...

Margarete Fuchs... Lebensmittelgeschäft...

Leit d. Klassenkampf... Marthe Kober...

Artur Engelhardt... Otto Jese mann, Mallorenstraße 3...

H. Schliebe... Schuhwaren...

Wäscherei W. Dähne... Erich Müller...

Bäcker u. Konditorei... Kurt Schumann...

Walter Zobel... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Hugo Grunewald... Dampf-Bäckerei und Konditorei...

F. C. Weber... Franz Conrad...

W. Dähne... Erich Müller...

M. Ufer, Glauchaer Str. 69... Lebensmittel, hausl. Wurstwaren...

Leiderhandlung... Hans Brudek...

Ullge- u. Stahlbratt... Bettstellen... Otto Kaefer...

Fahrräder, la Marken... Paul Lucke...

Otto Köhler, Loritz 23... Karl Schröder...

Fritz Reizig, Glauchaer Str. 57... Kolonialwaren, hausl. Wurstwaren...

Trinkt Schröters Kaffee... Lerchenfeldstr., Ecke Mittenstraße...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Kind- u. Schweine-Schlächtere... Kurt Berger...

Paul Dähne, Gerberstraße 7... Bäcker- und Konditorei...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Kind- und Schweine-Schlächtere... Otto Göthe...

Walter Zobel... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Rest. „Trompeterschlägchen“... Hugo Beler...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Wihelm Förster, Merseburger Str. 53... Material- und Kolonialwaren...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Walter Kirchbaum... Hermann Becker...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Kind- u. Schweine-Schlächtere... Otto Ritter...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Otto Belter, Merseburger Str. 150... Ede Lebensmittel...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Zigarren, Zigaretten, Tabak... Karl Reichner...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Fahrräder, Nähmaschinen... Otto Hantisch...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Kolonialwaren-Biescher... Adler-Drogerie...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Schuhhaus Gläudau... Opel- und Dromos-Fahrräder...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Adler-Drogerie... Emil Starke...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Emil Starke, Trothaer Straße 11... Kind- und Schweine-Schlächtere...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Kolonialwaren, hausl. Wurstwaren... Leo Gerber...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Otto Wücherer, Trothaer Str. 78... Adler-Drogerie...

M. Helbig, Merseburger Straße 67a... Keine Fleisch- und Wurstwaren...

Referiert... Bernh. Geber...

H. Schliebe... C. Weber...

W. Dähne... Erich Müller...

Trinkt Engelhardt-Biere

Karl Weißer, Neumarkt-Fischhalle... Seelische, gesunde...

Ihr sollt bei Sobel kaufen, weil er billig ist! Glas · Porzellan · Emaille

Fleischzentrale Paul Ruhn... empfiehlt prima Fleisch- und Wurstwaren...

Denkt daran! Farben-Kramer... Kauft eure Farben und Tapeten nur bei...

F. Karl Reiche, Alter Markt 32... Gustav Richter, Spige 4...

Lebensmittel... Fritz Mösenthin... Kleiderstoffe, Baumwollwaren...

Sachse & Co. ... Herm. Geber, Triftstr. 26...

Fahrräder... Otto Wilke, Triftstr. 22a... Rudolf Ströver...

Schuhhaus Ullermann... Chr. Brenner, Triftstr. 27...